

REISHOLZ

Reisholz

Werkmitteilungen

Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH

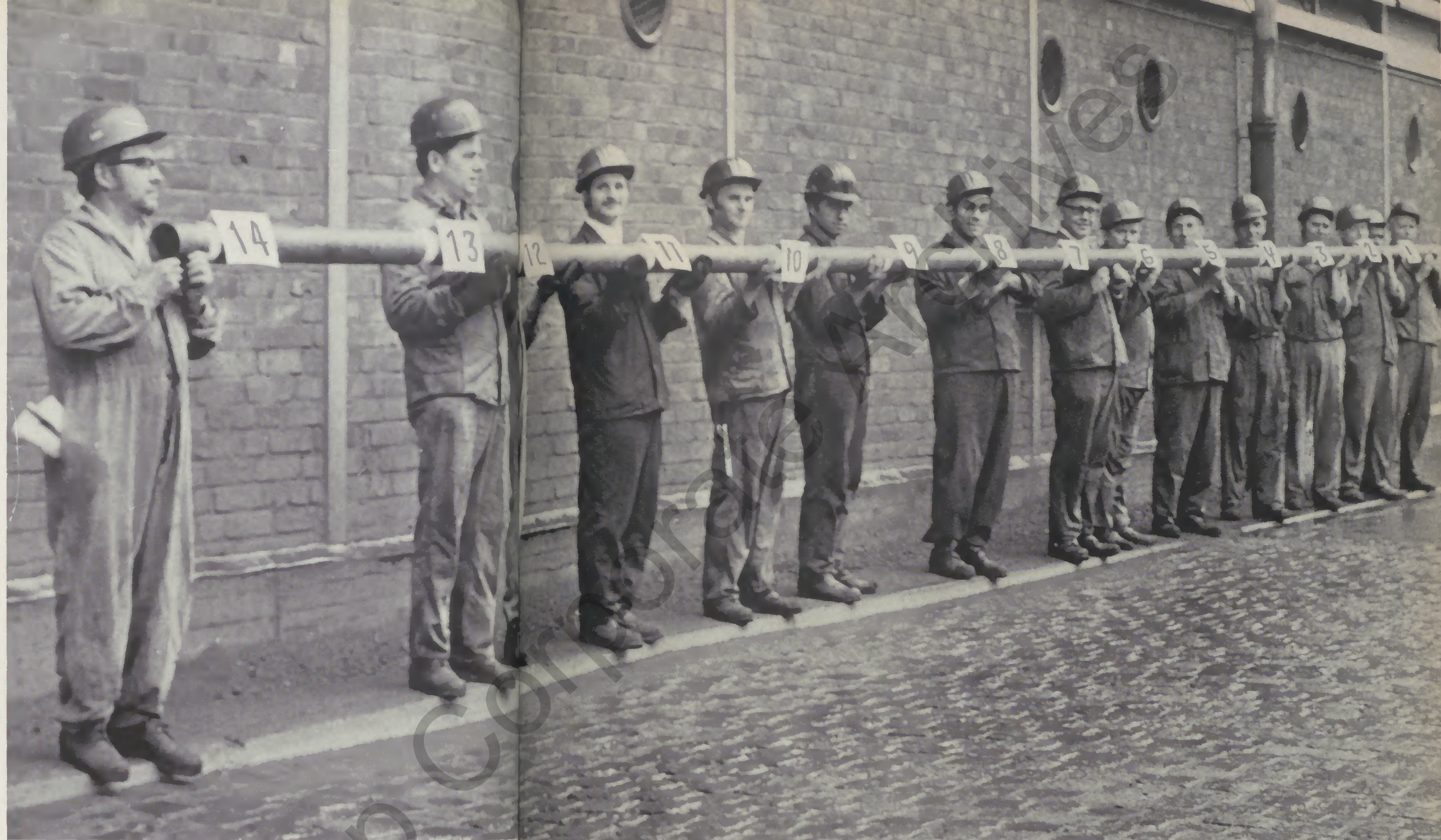
Düsseldorf-Reisholz

Nr. 112 • Oktober 1971

***Im Funkenregen
der Stahlschmelze***

AUS DEM INHALT:

Die Stoßbankluppen sind jetzt 14 m lang	178
Fertigsteuerung in den Kaltrohrbetrieben	182
Regeltechnik	186
Der Strom	190
Bevor es zu spät ist	191
Ist Umweltschutz mehr als ein Modewort?	192
Ist das Meer unsere Rettung?	194
Brutalität als Zeitvertreib	196
Abschluß der Deutschstunde	197
Kernkraftwerk Stade	198
Der (die) neue Mitarbeiter(in)	202
Unsere Neuen	202
Trimm Dich — es macht Spaß	204
Schon mit 50 Jahren an das Alter denken	206
Urlaubserinnerungen	210
Buchbesprechungen	216
Lösung der Denksportaufgaben	217
Witziges und Wissenswertes	218
Eine kleine nachdenkliche Geschichte	220



Die Stoßbankluppen sind jetzt 14 m lang

Die WERKMITTEILUNGEN dienen der fachlichen Unterrichtung und Unterhaltung der Betriebsangehörigen und werden kostenlos abgegeben.

Diejenigen Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder mit seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die persönliche Meinung des Autors dar und nicht unbedingt die des Redaktionsausschusses bzw. der Werkleitung.

Herausgeber: Stahl- und Röhrenwerk Reisholz GmbH, Düsseldorf-Reisholz

Verantwortlich: Direktor August Best
Redaktion: Karl Mohri, Hauptabteilung Sozialwesen

Grafik: Karl Busch, Wuppertal
Druck: Aussaat Verlag GmbH, Wuppertal
Fotos: Mohri, Löber, Müller, Stähler, Zeitbild.

Erste Umbaustufe
des Rohrwerk-Warmbetriebes
erfolgreich abgeschlossen

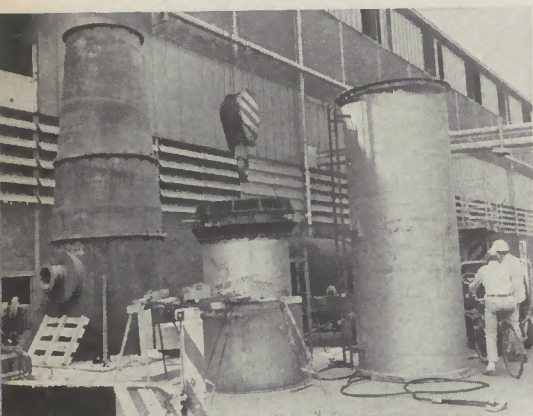
Der schon Ende des vorigen Jahres an dieser Stelle angedeutete stufenweise Umbau des Rohrwerk-Warmbetriebes wurde im Juli 1971 mit dem Umbau der Stoßbank begonnen. Seit diesem Zeitpunkt können in RZ 4 14 m lange Stoßbankluppen hergestellt werden. Durch die zusätzliche Steigerung des max. Stückgewichtes (der Querschnitt des Einsatzblockchens ist jetzt 160 mm ϕ) wird die Stundenleistung der Stoßbank erhöht. Bei dem 160- ϕ -Programm ist gegenüber der früheren Arbeitsweise (150 mm ϕ ; max. Luppenlänge 12 m) mit einer Verbesserung des Ausbringens vom Blockchen zum reduzierten Rohr von ca. 3 Prozent zu rechnen. Der Vorteil des höheren Ausbringens kann jedoch erst nach dem Ende 1972 — Anfang 1973 geplanten Umbau des Reduzierwalzwerkes RRW 5 voll ausgeschöpft werden, da die momentanen Betriebseinrichtungen der RRWs für einen großen Teil unseres Fertigungsprogrammes die Gewichtsbzw. Längensteigerung der Stoßbankluppe noch nicht zulassen.

Aus Gründen der Übersichtlichkeit sollen an dieser Stelle nur die wesentlichsten Umbauarbeiten erläutert werden, die zur Herstellung der 14-m-Luppe erforderlich waren. Schon im Juni dieses Jahres wurde mit dem Umbau der Dornaufbereitungsanlage begonnen. Die Aufbereitung der fast 16 m langen Dornstangen machte eine Verlängerung des Dornwärmofens und der zum Friemelwalzwerk gehörenden Nebeneinrichtungen wie Rollgänge, Dornablagen usw. erforderlich. Dem Materialfluß der Stoßbank entsprechend wurde zunächst die Leistung des Drehherdofens auf 35 t/h gesteigert, und zwar wurde die frühere mit Abgas beheizte Leerzone zusätzlich mit 8 Brennern bestückt. Im Bereich der Lochpresse und des Schulterwalzwerkes wurde nichts Wesentliches verändert, da wir hier über ausreichende Kraftreserven verfügen. Zur Erzielung des erforderlichen Stoßbank-Arbeitshubes von 32,0 m mußte die Zahnstange um 3,0 m verlängert werden; sie erreicht nunmehr die respektable Länge von 35 m mit

einem Gesamtgewicht von 21 t. Durch die Steigerung der Stoßgeschwindigkeit von 5,5 m/sec. auf 6,25 m/sec. ist unsere RZ 4 nunmehr die schnellste Stoßbank der Welt. Hierdurch konnte erreicht werden, daß trotz des vergrößerten Zahnstangenhubes und der Luppenlänge von 14,0 m noch eine max. Stückfolge von 4,5 Stück pro Laufminute möglich ist.

Zur Vermeidung eines Engpasses im Materialfluß hinter der Stoßbank wurde die Geschwindigkeit sämtlicher Transportrollgänge und die Walzendrehzahl des Rohrlösewalzwerkes um ca. 25 Prozent gesteigert. Das Versetzen des Dornausziehers, die Verlängerung des Dornwärmofens und die Verbreiterung des Luppenkühlbettes mit der Sägenanlage runden den Umfang der entscheidenden Umbauarbeiten ab. Aufgrund unserer langjährigen Erfahrungen im Betreiben von Stoßbankanlagen haben wir uns zu dem mutigen Schritt entschlossen, lange Stoßbankluppen mit einer Kaliberreihe zu stoßen, deren Gerüstbettfaktor trotz

Die größere Abgasmenge des Drehherdofens machte die Montage eines neuen Kamins mit Treibluftgebläse erforderlich.



eines hohen Streckgrades bei nur 1,0 liegt (normal ist 1,15 bis 1,30). Der Gerüstbettfaktor ist ein Maß für die Streckarbeit während des Stoßvorganges und wird wie folgt ermittelt:

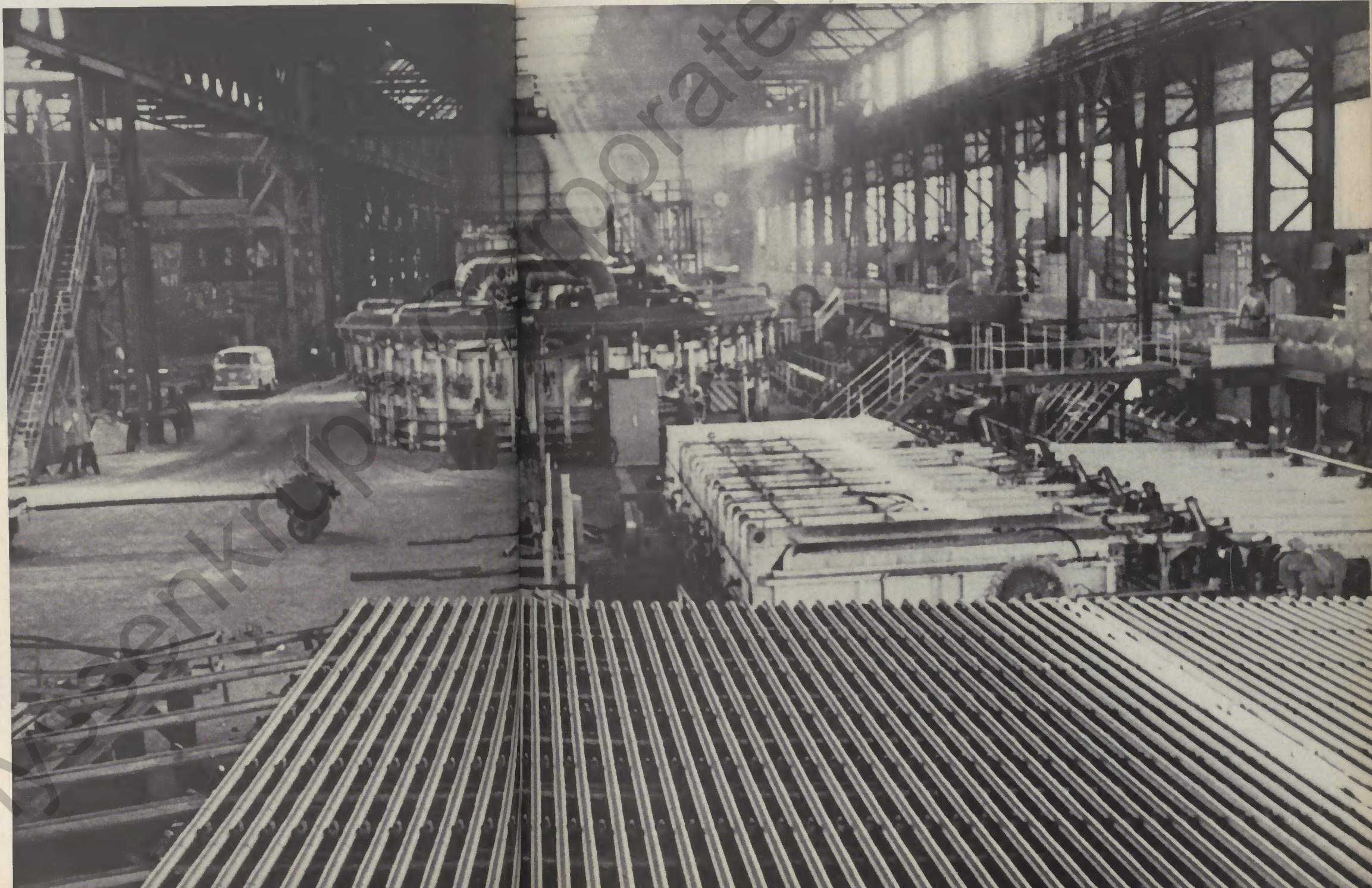
$$\text{Gerüstbettfaktor} = \frac{\text{Gerüstbaulänge}}{\text{Luppenlänge}}$$

Die Gerüstbaulänge ist der Abstand zwischen dem ersten und letzten Walzkaliber. Der im Bild dargestellte Luppenlängenvergleich zwischen der im September 1968 stillgesetzten RZ 3 und der jetzt umgebauten RZ 4 veranschaulicht sehr deutlich die Entwicklung der letzten Jahre.

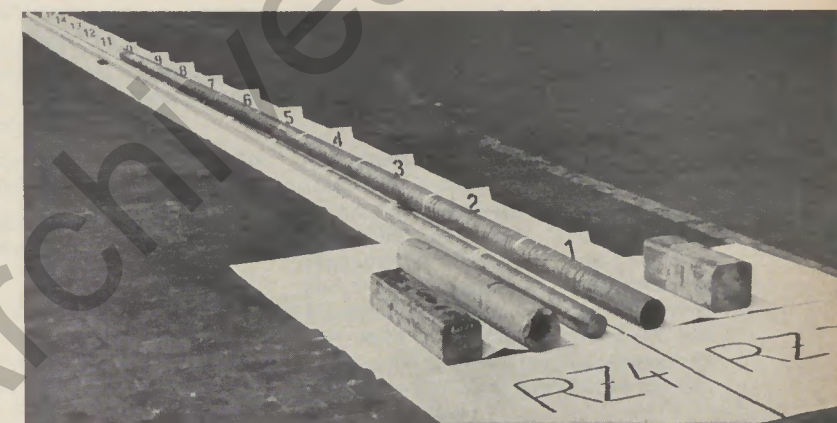
Wir sind der Überzeugung, daß mit dem Umbau der RZ 4 im Hinblick auf die walztechnische und kostenmäßige Entwicklung der Stoßbankkluppe ein für unser Unternehmen erfolgreicher Schritt in die Zukunft getan wurde. Nicht zuletzt haben die Reisholzer Erfahrungen die konstruktive Weiterentwicklung der Rohrstoßbank und ihre neuerliche weltweite Verbreitung gefördert. Dies drückt sich u. a. in Beratungsverträgen aus, die wir mit tschechoslowakischen und spanischen Rohrwerken abgeschlossen haben.

Abschließend möchten wir an dieser Stelle dem Technischen Büro und dem Erhaltungsbetrieb ein Wort des Dankes aussprechen. In enger Zusammenarbeit mit dem Produktionsbetrieb haben diese beiden Abteilungen die technologischen Forderungen des Betriebes mit beispielhaftem Einsatz in die Tat umgesetzt.

ALBERT EICKHOFF
GERD HUPERTZ



Die maximale Luppenlänge der RZ 3 von 9,5 m konnte in der RZ 4 auf 14 m gestelgert werden.



In der Bildmitte rechts erkennt man den versetzten Dornauszieher und den verlängerten Dornwarmofen. Im Vordergrund das verbreiterte Luppenkühlbett.

Fertigungs- steuerung in den Kaltrohr- betrieben

Im Zuge der fortschreitenden Konzentration der Fertigung kaltgezogener Rohre im Werk Reisholz wurde die Forderung nach einer aktuellen Stoffflußverfolgung als Grundlage für eine optimale Steuerung dieser Betriebe gestellt.

Mit anderen Worten, es sollte die Möglichkeit geschaffen werden, jederzeit und lückenlos Auskunft geben zu können über Größe und Inhalt des Vormaterial-(Luppen) Lagers, den Stand der Fertigung einzelner Aufträge und den Arbeitsvorrat vor den Fertigungsanlagen, z. B. der Ziehbank x in der Zieherei y.

Die zu erwartende Informationsmenge und die geforderte Aktualität ließen nur eine Lösung zu – einen Prozeßrechner IBM 1800.

Die Entwicklung der benötigten Programmsysteme zur Erreichung des gesteckten Zieles erfolgt schrittweise. Der 1. Schritt ist die aktuelle Verfolgung des Stoffflusses.

Ausgelöst wird die Arbeit der 1800 durch zwei Ereignisse:

1. die Zuteilung von terminlich fälligen Aufträgen an die Fertigungsbetriebe.

2. die Meldung der Rohrwerk-Warmbetriebe über die Fertigstellung von Luppen.

Beide Vorgänge werden der 1800 über Lochkarten mitgeteilt.

Aus den übergebenen Aufträgen wird auf einer Magnetplatte ein Auftragsbestand, aus den gemeldeten Luppen ein Luppenlagerbestand aufgebaut. Damit sind die Voraussetzungen zum Anlaufen der Fertigung, Auftrag und Vormaterial gegeben.

Der nächste Schritt ist der Einsatz der Luppenpakete x und y für den Auftrag z. Zur schnellen Übermittlung von Informationen wurde im Bereich der Kaltrohr-ziehereien und -adjustagen (zunächst nur in RK 2 und RA 2) eine Gegensprechanlage mit 18 Sprechstellen in den Betrieben und je einer Sprechstelle an den Datenstationen im Leitstand und in der Arbeitsvorbereitung installiert.

Über diese Gegensprechanlage wird beim Einsatz von Luppen in die Zieherei der Leitstand über die eingesetzten Luppenpakete informiert. Der Leitstand gibt diese Daten über eine Eingabestation an die 1800 weiter.

In den entsprechenden Programmen wird nun geprüft, ob diese Angaben richtig sind. Zwei wesentliche Daten, nämlich

- die Paketnummer und
- die Auftragsnummer

müssen ihr bekannt sein.

Sie sucht also in ihrem Auftragsbestand die eingegebene Auftragsnummer und in ihrem Luppenlagerbestand die Paketnummer. Findet sie eine der beiden Größen nicht, liegt ein Fehler vor, und auf

dem Ausgabedruker des Leitstandes wird eine Fehlermeldung ausgegeben.

Ist die Eingabe jedoch richtig, geschehen drei Dinge:

1. Aus den Angaben in Auftragsbestand und Luppenbestand wird ein Umlaufbestand gebildet, dessen Erkennungsmerkmal die Paketnummer ist.
2. Im Luppenbestand wird das eingesetzte Paket abgebucht und
3. im Auftragsbestand wird die für diesen Auftrag eingesetzte Luppenmenge registriert.

Alle diese Vorgänge werden vom Ausgabedruker im Leitstand protokolliert. Bei den nächsten Arbeitsgängen wie Beizen, Ziehen, Glühen und Adjustieren geschieht im Prinzip das Gleiche. Es wird natürlich keine Abbuchung vom Luppenlager vorgenommen, und da das Paket schon im Umlaufbestand ist, wird hier nur der neueste Stand registriert.

Beim Fertigziehen taucht z. B. die Fra-

ge auf: Ist das Paket nun in die Adjustage einzusetzen oder muß noch eine Fertigglühung vorgenommen werden?

Die Antwort auf diese Frage gibt die 1800. Sie sieht in ihrem Auftragsbestand nach, ob eine Endglühung vorgesehen ist und gibt das Ergebnis über den Drucker aus.

An diesem Beispiel sieht man, daß die 1800 mehr kann als Daten aufnehmen; sie kann auch Informationen geben. Aus diesem Grunde wurden neben der Erfassungsstation (bestehend aus Tastatur und Drucker) zwei weitere gleichartige Stationen installiert. Eine dieser Stationen steht im Leitstand und dient der Betriebsführung zu Steuerungszwecken; die zweite hat ihren Standort in der Arbeitsvorbereitung.

Die wesentlichen Fragen, die die 1800 zu beantworten hat, sind:

- wie ist der Fertigungsstand eines Auftrages bzw. Paketes,



Zentraleinheit und Magnetplattenspeicher der IBM 1800

- wie groß ist der Arbeitsvorrat vor den Bearbeitungsanlagen,
- sind Luppen einer bestimmten Abmessung und Stahlmarke im Lager.

Diese Fragen werden der 1800 über die Tastaturen gestellt, und sie beantwortet sie innerhalb weniger Sekunden.

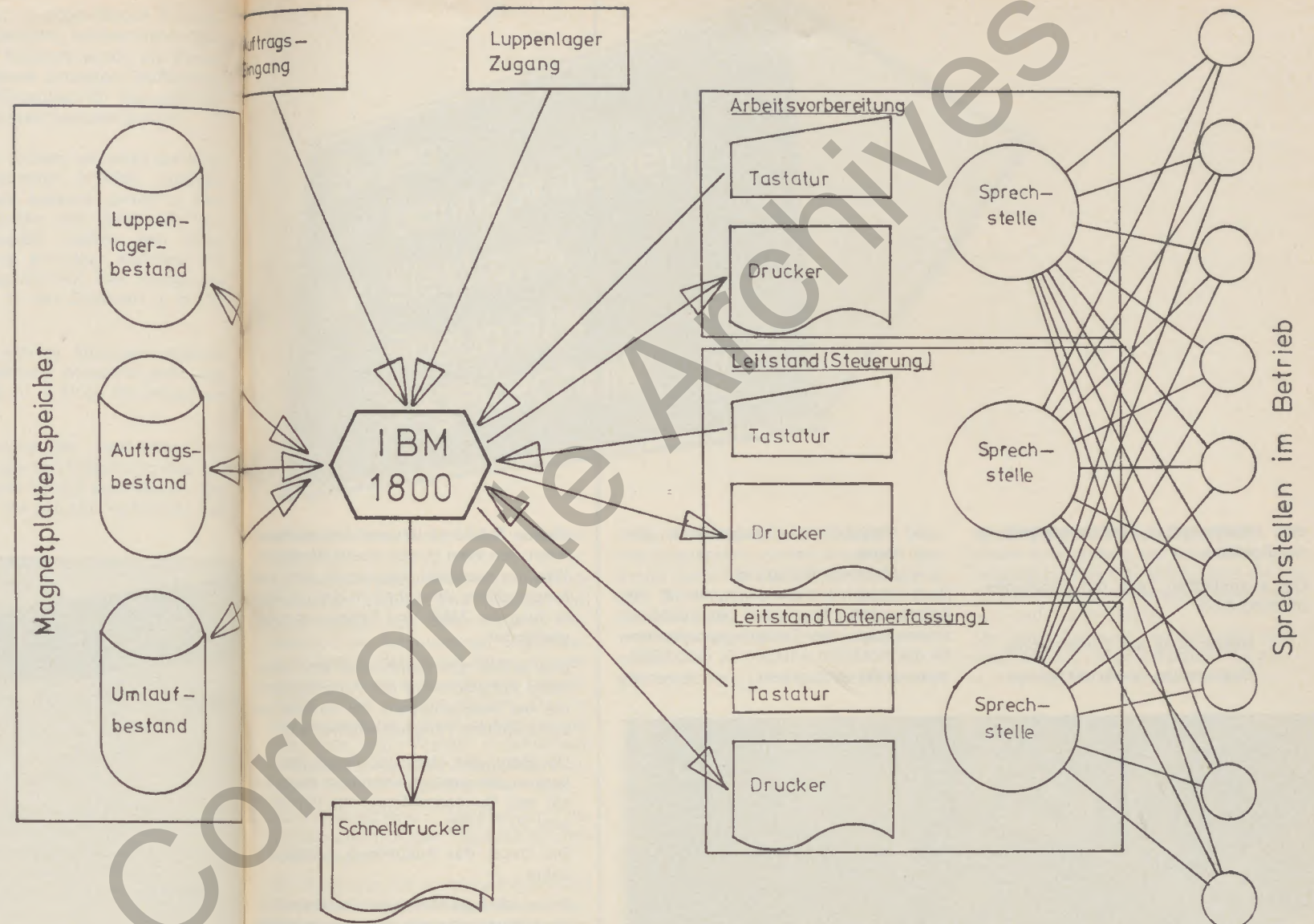
Die Schnelligkeit der Verarbeitung der Betriebsdaten bildet einen weiteren Vorteil. Werden bei der Prüfung der eingegebenen Daten Fehler entdeckt, so können sie durch sofortige Rückfragen behoben werden. Wird der Fehler erst nach längerer Zeit bemerkt, weiß niemand mehr was los war.

Es ist also mit Hilfe der IBM 1800 und den von uns erstellten Programmsystemen möglich, jederzeit und vollständig über den Fertigungsstand und den Arbeitsumfang in den Kaltrohrziehereien und Adjustagen Auskunft geben zu können.

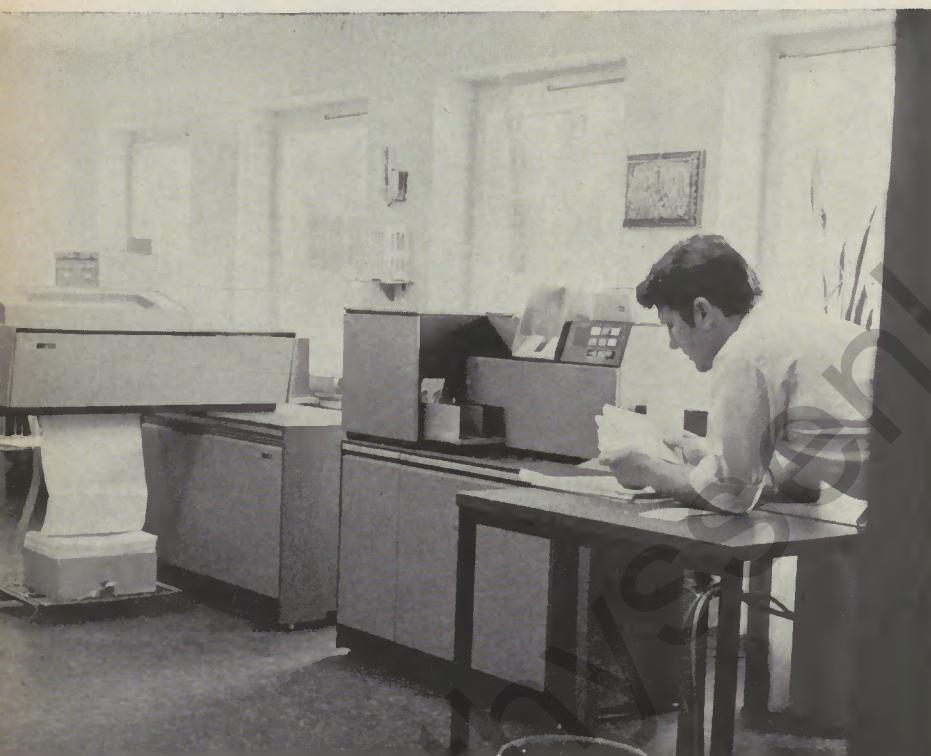
Die aktuelle Stoffflußverfolgung ist der erste notwendige Schritt zur Erreichung des gesteckten Zieles — der optimalen Steuerung.

Optimal steuern heißt, unter Beachtung der vorgegebenen Termine den kostengünstigsten Fertigungsweg finden. Voraussetzung hierfür ist, neben der bereits beschriebenen Erfassung des Fertigungsstandes, die Kenntnis des auftragsabhängigen günstigsten Fertigungsweges, d. h. eine Fertigungsplanung.

Diese Fertigungsplanung ist zur Zeit in Arbeit und wird ebenfalls unter Einsatz



Schematische Darstellung des Systems zur aktuellen Stoffflußverfolgung



Lochkarteneinheit und Schnelldrucker an der IBM 1800

— ZTRW —

LUPPENLAGER REISHOLZ

BESTAND

28.08.71

BLATT 3

PAKET-NR	ABMESSUNGEN	QUAL	ANG	PZGEM	ABG	REST	HS	VD	TO	AR	BEU	LAG	LR-NR	CHARGE	STAP
05 0 3534 000	31,8 * 2,90 * 6,4	0030	00,0	0710		1	0	0	0	0	1	050249	000000		
09 0 8374 000	31,8 * 2,90 * 6,0 - 8,0	0030	00,0	1900		0	0	0	2	0	3	090000	017031		
		SUMME		4335**											
09 0 8866 000	31,8 * 3,20 * 5,0 - 6,0	0030	00,0	3170		1	0	0	2	0	3	020204	016959		
		SUMME		3170**											
11 0 2565 000	31,8 * 3,25 * 7,0	0030	00,0	4175		1	0	0	1	0	3	100204	017896		
11 0 2566 000	31,8 * 3,25 * 7,0	0030	00,0	4080		1	0	0	1	0	3	100204	017896		
		SUMME		8255**											
08 0 3785 000	31,8 * 3,60 * 7,0 - 9,0	0030	00,0	1105		0	0	0	1	0	3	080247	251434		
06 1 8415 000	31,8 * 3,60 * 5,0 - 6,0	0030	00,0	0130		1	0	0	1	0	1	060000	000000		
		SUMME		1235**											
04 1 8561 000	31,8 * 4,00	0030	00,0	1250	0500 0750	1	0	0	0	0	1	000000	000000		
		SUMME		2500**											
07 1 8861 000	31,8 * 4,20 * 7,0 - 8,0	0030	00,0	0200		2	0	0	1	0	1	071350	025933		
		SUMME		200**											
05 0 3829 000	31,8 * 4,25 * 8,3	0030	00,0	2135		0	0	0	1	0	3	050289	017177		
05 0 3841 000	31,8 * 4,25 * 8,3	0030	00,0	2080		0	0	0	1	0	3	050289	017177		
05 0 3842 000	31,8 * 4,25 * 8,3	0030	00,0	1650		0	0	0	1	0	3	050289	017177		
		SUMME		5875**											
07 1 8910 000	31,8 * 5,00 * 8,0 - 9,0	0030	00,0	0560		2	0	0	1	0	1	071357	428001		
		SUMME		560**											
07 1 8836 000	31,8 * 6,30 * 5,5 - 8,5	0030	00,0	2800	2620 0180	2	0	0	1	0	1	071212	696165		
07 1 8836 000	31,8 * 6,30 * 5,5 - 8,5	0030	00,0	2800	2620 0180	2	0	0	1	0	1	071212	696165		
		SUMME		5600**											
12 0 3168 000	33,7 * 2,00 * 7,5	0030	00,0	1800		1	0	0	1	0	3	120204	000000	24	
		SUMME		1800**											
01 0 3765 000	33,7 * 2,30 * 8,0	0030	00,0	1450	0600 0950	1	0	0	0	1	0	010204	000000		
07 1 2288 000	33,7 * 2,30 * 8,5	0030	00,0	3355		1	0	0	1	0	3	000000	000000	37	
07 1 2287 000	33,7 * 2,30 * 8,5	0030	00,0	3540		1	0	0	1	0	2	071214	018864		
07 1 2289 000	33,7 * 2,30 * 8,5	0030	00,0	3265		1	0	0	1	0	2	071214	018864		
07 1 2290 000	33,7 * 2,30 * 7,0 - 9,5	0030	00,0	3100		1	0	0	1	0	2	071214	018864		
		SUMME		14130**											
10 0 1522 000	33,7 * 2,50	0030	00,0	1810		1	0	0	0	0	3	106203	000000		
06 0 0453 000	33,7 * 2,50 * 7,5	0030	00,0	3605		0	0	0	1	0	1	050203	015837		
06 1 8038 000	33,7 * 2,50 * 5,0	0030	00,0	2000		1	0	0	1	0	3	051000	000000		
		SUMME		7215**											
03 0 2230 000	33,7 * 2,80 * 7,0	0030	00,0	0600		1	0	0	0	0	1	020211	000000		
03 0 2231 000	33,7 * 2,80 * 7,0	0030	00,0	0860		0	0	0	2	0	3	020211	016352		
		SUMME		1460**											
10 0 2988 000	33,7 * 2,90 * 7,0 - 7,2	0030	00,0	1450	0600 0950	1	0	0	1	0	1	090287	017776		
10 0 2987 000	33,7 * 2,90 * 7,0 - 8,1	0030	00,0	2810		1	0	0	1	0	1	090287	017776		
10 0 2989 000	33,7 * 2,90 * 7,0 - 8,5	0030	00,0	1380		1	0	0	1	0	1	090287	017776		
02 1 2264 000	33,7 * 2,90 * 8,0	0030	00,0	3000	2700 0300	1	0	0	1	0	2	061702	018858		
		SUMME		5325**											
02 0 3378 000	33,7 * 3,60	0030	00,0	0350		1	0	0	0	0	1	020115	000000		
		SUMME		350**											
07 1 8259 000	33,7 * 5,00 * 7,0 - 8,0	0030	00,0	3870	0800 3070	2	0	0	1	0	1	071217	032053		
10 0 3056 000	33,7 * 5,00	0030	00,0	2450		1	0	0	1	0	3	090322	000000	37	
07 1 8258 000	33,7 * 5,00 * 7,0 - 8,0	0030	00,0	4360		2	0	0	1	0	1	071217	032053		
07 1 8274 000	33,7 * 5,00 * 7,0 - 8,0	0030	00,0	4470		2	0	0	1	0	1	071217	032053		
		SUMME		14100**											
05 1 8061 000	33,7 * 6,30 * 6,0 - 7,0	0030	00,0	2500		1	0	0	0	0	1	000000	000000		
		SUMME		2500**											
05 0 2577 000	35,0 * 5,00	0030	00,0	1095	2280 1715	2	0	0	1	0	3	040951	000000		
		SUMME		4955**											
		SUMME		5105**											

Eine der vielen Ausgabelisten: Luppenlagerbestand sortiert nach Abmessungen und Stahlorten

der elektronischen Datenverarbeitung durchgeführt.

Die wesentlichen Teile der Fertigungsplanung sind:

- Bestimmung der Einsatzluppe,
- Bestimmung der Arbeitsgänge,

- Vorgabe der einzusetzenden Anlagen,
- Maschinenbelegung.

Nach Abschluß dieser Arbeiten ist die Arbeitsvorbereitung bzw. der Leitstand in der Lage, die Fertigungsprogramme für die einzelnen Anlagen für jeden Zeitraum exakt vorzugeben. W. ZEHRMISCH



Dieses Schild in unserer Lehrwerkstatt weist den Weg in das obere Stockwerk. Wer ihn nachgeht, gelangt in eine neu hergerichtete Werkstatt, in der die Ausbildung der Meß- und Regelmechaniker stattfindet.

Das Schild gibt gleichzeitig eine ungefähre Aufgliederung der Arbeitsgebiete, die der Auszubildende im Hinblick auf seine spätere Tätigkeit erlernen soll.

Der Beruf des Meß- und Regelmechanikers wurde staatlich anerkannt durch Erlass des Bundesministers für Wirtschaft vom 20. 7. 1960.

Die Dauer der Ausbildung beträgt 3 1/2 Jahre.

Der zukünftige Meß- und Regelmechaniker braucht eine abgeschlossene Hauptschulausbildung mit guten Leistungen in Physik, Geometrie und Mathematik.

Eine ausgeprägte handwerkliche Geschicklichkeit ist ebenso Voraussetzung wie eine Begabung für technisches Denken.

Im charakterlichen Verhalten sind Verantwortungsbewußtsein, Sorgfalt und Wendigkeit wichtig.

Besondere körperliche Eigenschaften werden nicht gefordert.

Entscheidend für die Bewährung in diesem Beruf ist außer der praktischen Eignung ein gewisser selbständiger Bildungseifer, der es dem Meß- und Regelmechaniker ermöglicht, der ständigen Entwicklung in seinem Beruf auch nach Abschluß der Ausbildung folgen zu können.

Für den besonders begabten und tüchtigen Meß- und Regelmechaniker bestehen Aufstiegsmöglichkeiten bis zum Meister oder auch eine Weiterbildung bis zum Ingenieur.

Der Auszubildende absolviert in der Lehrwerkstatt unseres Werkes erst einen Grundlehrgang, in welchem ihm die metallgewerblichen Grundfertigkeiten wie Feilen, Sägen, Bohren, Meißeln, Ge-

windeschneiden, Nieten usw. vermittelt werden.

Bei manchen anderen Fertigkeiten wie Schweißen, Hobeln und Drehen wird keine vollständige Beherrschung, sondern nur ein Kennenlernen angestrebt, damit einfache Aufgaben dieser Arbeitsgebiete auch ohne fremde Hilfe behelfsmäßig gelöst werden können. Das ist zum Beispiel bei schnell zu behebenden Störungen von Vorteil. Anschließend kommt er zur weiteren Ausbildung in die Räume der Meß- und Regelwerkstatt.

Der Aufgabenbereich der Meß- und Regelmechaniker umfaßt folgende Arbeitsverrichtungen:

Sie installieren für verfahrenstechnische Produktionsanlagen Meßgeräte mit mechanischen und elektrischen Eingangsgrößen, mechanischer, elektrischer und elektronischer Verstärkung sowie Fernübertragungs-, Steuer- und Regelanlagen mit elektrischer, pneumatischer oder hydraulischer Hilfskraft; sie stellen nach Anweisung einfache Meßanordnungen oder Schaltpläne zusammen, ermitteln damit physikalische Verfahrensgrößen wie Kraft, Gewicht, Temperatur, Druck, Durchfluß, Flüssigkeitsstand und elektrische Größen; sie halten Meß- und Regelanlagen betriebsfertig, justieren Meßgeräte und gleichen Regler ab; sie kontrollieren die Funktion von Meßanlagen, gehen Störungen und Fehlern nach, setzen auch fehlerhafte Teile instand und wechseln sie aus.

Die für die aufgezählten Arbeitsverrichtungen erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten werden in drei neu geschaffenen Räumen innerhalb der Lehrwerkstatt vermittelt.

Beginnen wir einmal mit der elektrotechnischen Ausbildung.

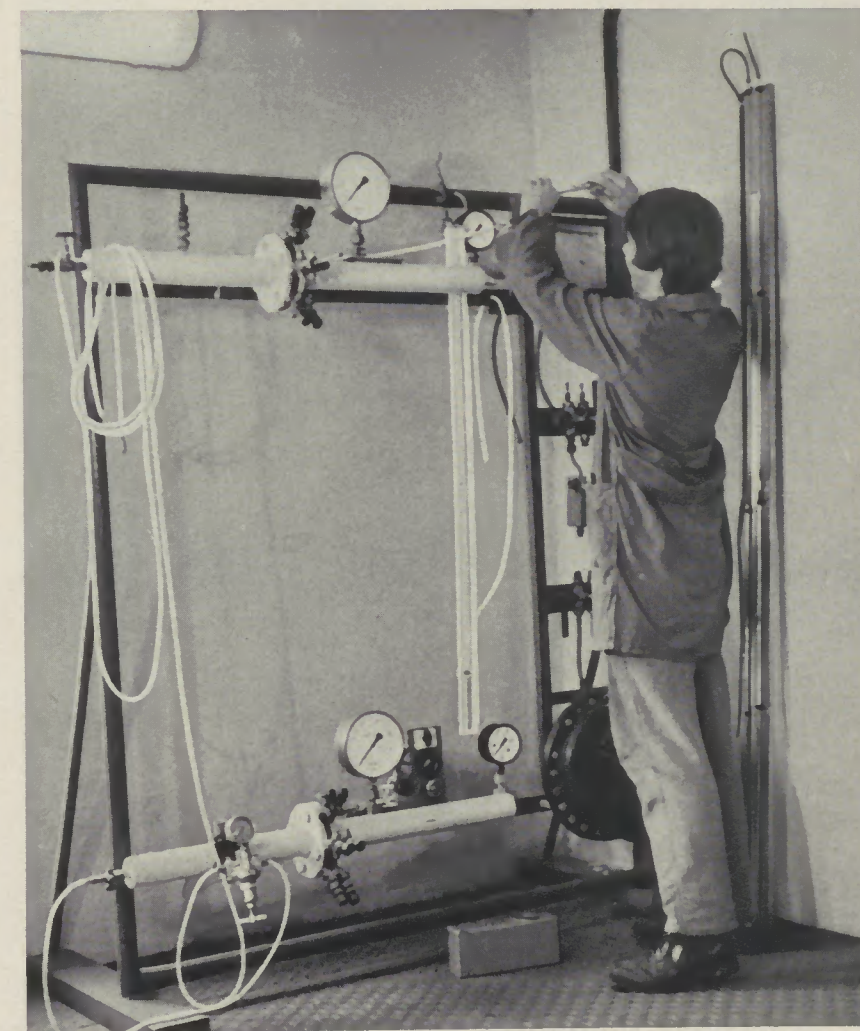
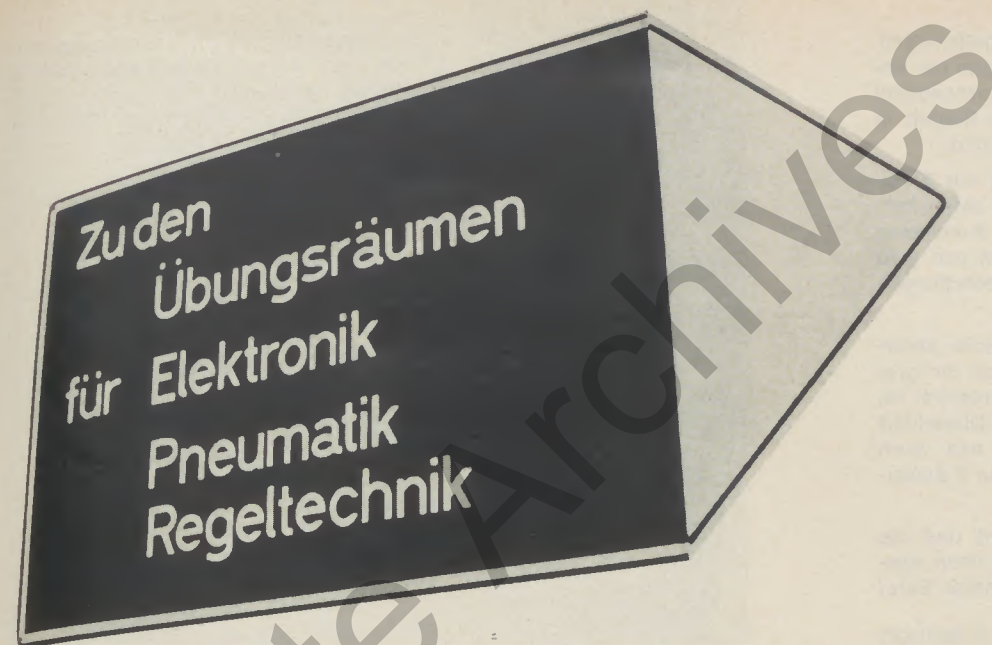
Hier fängt der Auszubildende ganz klein an mit Abisolieren von Drähten und Kabeln. Er steigert sich dann nach einem genau festgelegten Ausbildungsprogramm bis zum selbständigen Entwerfen und Fertigen kleiner Regelanlagen. Bei der elektronischen Ausbil-

dung ist es genau so. Mit einem Elektronikbaukasten werden die ersten Versuche gemacht, und mit der selbständigen Erstellung einer funktionsfähigen elektronischen Schaltung auf einer gedruckten Leiterplatte findet sie ihren Abschluß.

Die pneumatische Ausbildung ist

in der gleichen Weise aufgegliedert. Sie nimmt ihren Anfang mit Arbeiten an den verschiedensten Manometertypen bis hin zu komplizierten Meßwertwandlern, Reglern und Transmittern.

Der dritte Raum ist nun ganz den elektrischen und pneumatischen Regleinrichtungen vorbehalten.



An dem Übungsgestell für Rohrverlegungsarbeiten lassen sich die vorgeschriebenen Leitungsverlegungen für Dampf, Wasser und Luftwirkdruckleitungen nachbilden.

Hier stehen Geräte und Schaltanlagen, in denen in komprimierter Form die Bedingungen und Vorgänge nachgebildet werden können, wie sie im Betrieb in großen Anlagen vorhanden sind.

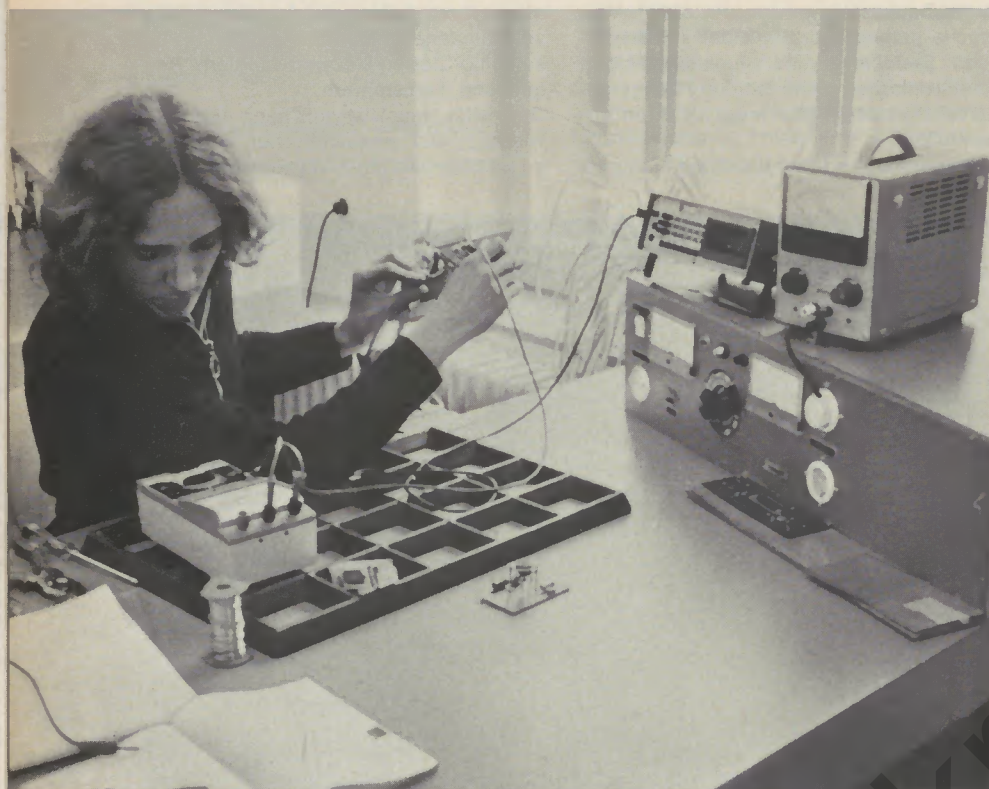
Die Ausstattung der Räume mit Werkzeugen und Geräten ist auf einen fortschrittlichen, im Rahmen der Ausbildung notwendigen, Stand gebracht und wird auch weiterhin durch Neuanschaffungen ergänzt.

Da an den Auszubildenden hohe Anforderungen gestellt werden und ein großer Aufwand an Geräten erforderlich ist, bilden nur wenige Firmen in Düsseldorf Meß- und Regelmechaniker aus. Auch wir stellen deshalb jährlich nur 2 Bewerber für diesen Beruf ein.

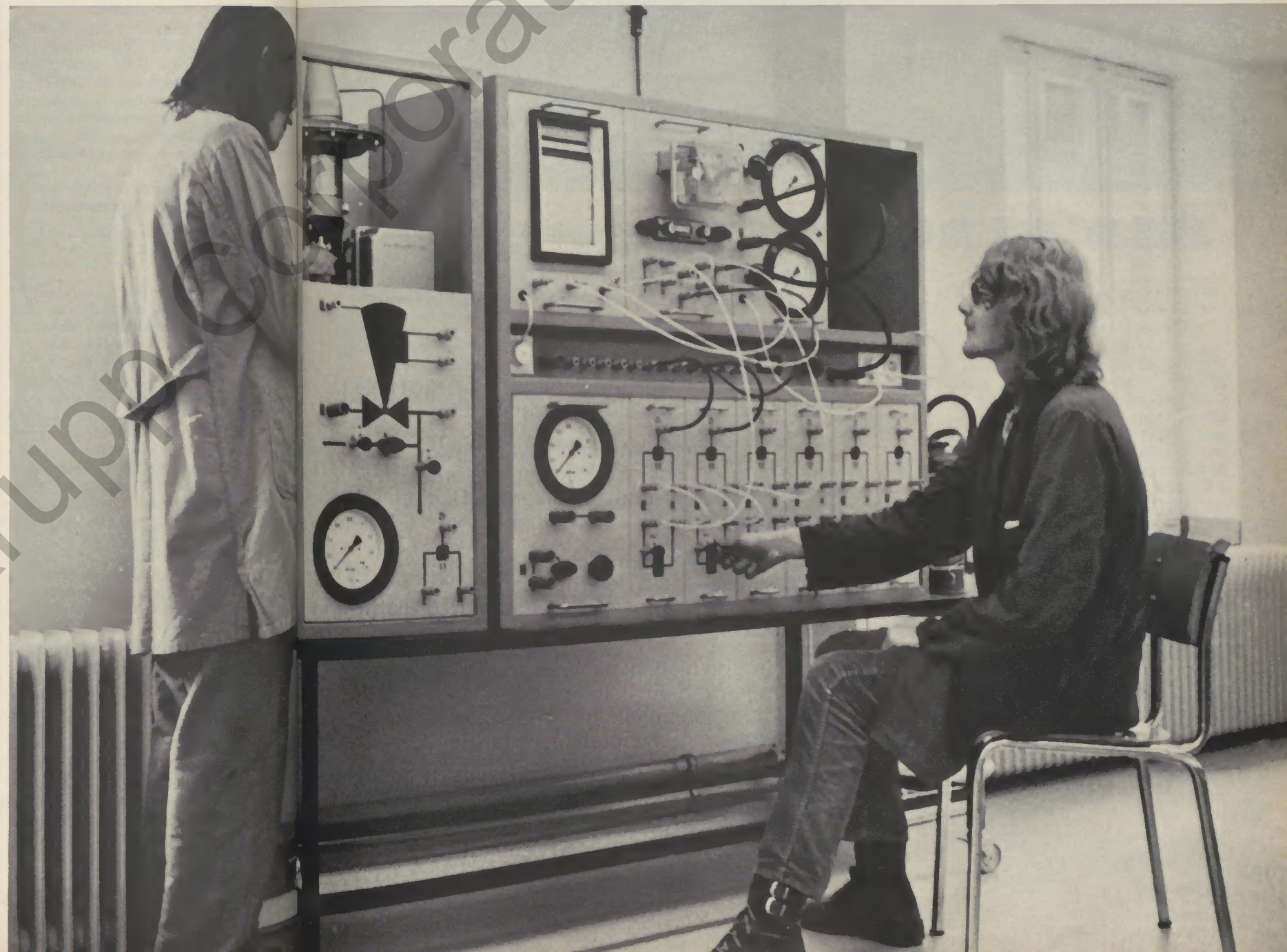
Wer aber angenommen wird und die Ausbildung durchsteht, hat einen aussichtsreichen und zukunftssicheren Beruf erlernt.

H. BECKERS

Die Regelanlage für den Übungsofen teilt sich in ein links elektrisches und rechts pneumatisches Feld.



Der Arbeitsplatz für die elektronische Ausbildung ist mit allen notwendigen Geräten ausgestattet.



Mit der Übungsanlage für pneumatische Regelung läßt sich eine Vielzahl von pneumatischen Regelstrecken nachbilden. Im Betrieb läßt sich eine solch übersichtliche Anordnung nicht finden.



DER STROM

Der Natter gleich, so windet sich das Band
des Stromes, der des Volkes Stolz gewesen,
dahin, man kann es noch in Büchern lesen,
blau floß der Todgeweihte einst durchs Land.

Nun weht ein Aasgeruch im Sommerwind
aus alter Silberpappeln kühlem Schatten;
gleich grauen Geistern huschen dort die Ratten
hin zu der Fische allerjüngstem Kind.

Im Abfall seiner grauen Fluten steigt
aus dunklen, unergründlichen Mysterien
ein giftiger Schwarm zersetzender Bakterien,
der tanzend an den Ufern ringelreigt.

Nie sah der Tag ein solches Angesicht,
das klagender sich je erhob zum Licht;
in wildem Aufruhr spritzt der schwarze Gischt
ohnmächtig an den Schiffen und zerbricht.

Und traurig fließen alle Wasser fort;
sie tragen Jahr für Jahr von Ort zu Ort
des Stummen ungeheuerliche Kunde —
doch Schweigen überall in weiter Runde.

Verschämte Nacht senkt sich in stiller Ruh;
im Sonnenglanz ein letztes Schaumgefunkel,
dann deckt sie gnadenvoll mit ihrem Dunkel,
den Sterbenden und seine Schande zu.

Bevor es zu spät ist . . .

Demokratie ist nicht nur eine Regierungsform, sondern eine Geisteshaltung. Man hat nicht nur das Recht, seine Vertreter in den Landtag und den Bundestag zu wählen, sondern viel wichtiger ist die Pflicht, sich um alle Belange des öffentlichen Lebens zu kümmern.

Die Verseuchung von Erde, Luft und Wasser, die ständig steigende Zahl der Verkehrstopfer, der Müll, der unsere Anlagen und stadtnahen Wälder verunstaltet – das alles sind Probleme, die uns hautnahe angehen.

Jeder bekommt sie zu spüren.

Da reicht es nicht mehr aus, den Gesetzgeber, den Staat verantwortlich zu machen. Jeder muß begreifen, daß er an der Stelle, wo er steht, mitzudenken und mitzuhelfen hat, daß diese Mißstände beseitigt werden.

In diesem Sinne sind die folgenden Artikel zu verstehen. Sie sind nicht bloße Meckerei, sie sollten jeden einzelnen aufrütteln, daß er zunächst einmal begreift, daß es sich um lebensgefährliche Auswirkungen handelt. Wenn dieses Bewußtsein bei allen geweckt wird, wenn endlich allgemein gefordert wird, daß nicht der Verkehr und nicht der technische Fortschritt und nicht der Profit an erster Stelle stehen, sondern der gesunde, frohe Mensch die Zielrichtung ist, nach dem sich alles auszurichten hat, dem alles andere untergeordnet werden muß, dann sind wir schon ein wesentliches Stück weitergekommen.

Was ist wichtiger, daß 300 Menschen noch eine Stunde schneller nach Amerika fliegen, oder der dringend notwendige Schlaf von hunderttausenden? Unser Arbeitsdirektor Best sagte es einmal sehr deutlich: Eine Tonne Stahl, die nur mit Gefahr für Gesundheit und Leben unserer Belegschaftsmitglieder produziert werden kann, ist nicht Wert produziert zu werden.

Weiterentwicklung der Technik, Fortschritt – gut und schön, solange damit nicht das Wohlbefinden der Menschen gestört oder sogar zunichte gemacht wird.

Der durch seine zahlreichen grundlegenden Veröffentlichungen bekannte Pro-

fessor Karl Steinbuch erklärte in einem Referat über die „Möglichkeiten rationaler Zukunftsplanung“:

„Wären alle volkswirtschaftlichen Schäden, die im Laufe unserer Industrialisierung durch private Unternehmer verursacht worden sind, diesen angelastet worden, und hätten sie außerdem für alle Vorteile, die ihnen z. B. eine vorgegebene Infrastruktur bot, zahlen müssen, dann wäre . . . die industrielle Revolution ganz anders verlaufen und wir hätten wahrscheinlich ein viel langsames Wirtschaftswachstum, dafür aber weniger Sozialschäden.“

Häufig wird ja bei uns die Orientierung an bestimmten Bedingungen der menschlichen Existenz als „ideologisch“, also schlecht, verdächtigt, während die Orientierung am Profit als nicht ideologisch, also gut hingenommen wird. In diesem Vorurteil liegt eine sehr kritikbedürftige Schwäche unserer gegenwärtigen Gesellschaft. Wir sollten derartige Schwächen korrigieren, bevor sie zu katastrophalen Entwicklungen führen.

Die industrielle Entwicklung ist nicht Selbstzweck, sie muß sich vielmehr den Bedingungen der menschlichen Existenz unterordnen.“

Jeder halbwegs einsichtige Mensch muß zugeben, daß wir es besser haben, weit besser, als unsere Vorfahren.

Trotzdem herrscht allgemein ein großes Unbehagen, eine tiefe Unzufriedenheit, bei vielen eine völlige Resignation.

Wie ist das zu erklären?

Es gibt vielerlei Gründe.

Die Atombombe beispielsweise.

Reden wir nicht davon.

Die Umweltverschmutzung.

Dieser viel gebrauchte Ausdruck ist irreführend. Würde unsere Umwelt nur verschmutzt, wäre es nicht so schlimm. Schmutz kann man abwaschen. Aber unsere Umwelt, Erde, Wasser und Luft, sind verseucht, vergiftet. Lebensgefährlich vergiftet.

Davon haben wir schon geredet, davon werden wir weiter reden.

Dann die katastrophale Entwicklung des Verkehrs, die verstopften Straßen, die ständig steigende Zahl der Unfälle.

Wie kommt es, daß alle diese Mißstände ein solches Ausmaß annehmen? Daß wir beispielsweise heute mehr Tote und Verwundete auf den Straßen haben, als früher ein normaler Krieg an Opfern forderte? Ist es die Trägheit der Menschen? Die gab es früher auch schon. Bereits Goethe – Goethe ist immer gut – also bereits Goethe klagte:

„Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort! Sie schleppen von Geschlecht sich zum Geschlechte und rücken sacht von Ort zu Ort. Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage . . .“

Nun war das damals nicht so schlimm. Schäden und Mißstände, die auftraten, wuchsen nur langsam, man konnte in aller Ruhe Gegenmaßnahmen überlegen. Heute ist das anders.

Der rasanten Entwicklung der Technik parallel wachsen die Schäden und Mißstände in atemberaubendem Tempo.

Vor acht Jahren, im Januar 1963, machte ich in den Werkmitteilungen auf die „Unfälle“ aufmerksam, diese nur wenigen Prozente aller Autofahrer, die die weitaus größte Zahl von Unfällen verursachen. Heute endlich, im Jahre des Heils 1971, reagieren wenigstens die Versicherungsgesellschaften schon mal auf diesen Tatbestand, brummen dem Unfälle, dem „Schadensträchtigen“, wie er heute genannt wird, das Vierfache an Versicherungsbeitrag auf wie dem vernünftigen Autofahrer. Das hilft nicht viel, aber schon etwas.

Wir müssen unserer Zeit, die wir doch selbst gestalten, Rechnung tragen, müssen unsere Lethargie und Trägheit überwinden. Vorstellungen, die noch vor 10–20 Jahren Gültigkeit hatten, sind überholt, von der Entwicklung überrollt.

In dem ersten Artikel unserer Reihe

„Das geht uns alle an . . .“

befaßt sich unser Belegschaftsmitglied Ing. Theo Brüggemann mit dem Thema „Umweltschutz“.

Ist Umweltschutz mehr als ein Modewort?

In allen Diskussionen und Verlautbarungen ist heute die Rede vom Umweltschutz und von der Abfall-„Beseitigung“. Unseren Kommunalpolitikern ist zur Zeit Müll und Abfall, besonders der gesundheitsgefährdende Abfall, zum Umweltproblem Nr. 1 geworden.

Das Wort Abfall-„Beseitigung“ entspringt einem Denken, das schuld ist an unserer heutigen Umweltmisere. Beseitigt oder vernichtet wird etwas Wertloses, und damit wird der Wunsch verbunden, daß das Beseitigte oder Vernichtete nicht nur aus dem Gesichtskreis, sondern ganz aus der Welt verschwindet, zumindest aus der Welt, die uns etwas angeht. Nicht von ungefähr ist aus solchem Denken heraus die Idee geäußert worden, radioaktiven Abfall, den man auf der Erde nicht beseitigen kann, in den Weltraum zu schießen, in der völlig kindischen Erwartung, damit die Sache „aus der Welt geschafft“ zu haben.

Ähnlich verhält es sich, wenn man, wie es in den letzten Wochen bekannt geworden ist, hochgiftige Stoffe, wie arsen-, chromat- oder cyanidhaltige Abfallstoffe in Gewässern versenkt oder mit anderem Müll gemischt auf unseren Müllkippen abgelagert.

Man wird lernen müssen, daß wir überhaupt nichts aus der Welt schaffen können.

Wir können vieles verbergen und verstecken, wir können vielem ausweichen, wir können manches ignorieren, aber wir können nichts wirklich beseitigen. Wenn wir als vernünftige Menschen handeln wollen, so müssen wir jeder Sache eine angemessene Behandlung zukommen lassen. Auch dem Dreck, auch dem Abfall, auch dem Müll und nicht zuletzt dem Abwasser. Vom Verständnis für diesen grundsätzlichen Unterschied zwischen Beseitigung und Behandlung wird für uns in Zukunft sehr viel abhängen. Man sollte es nicht auf die Ebene der Zweckmäßigkeit schieben. Die Ebene der Zweckmäßigkeit liegt unter der Ebene der Notwendigkeit, d. h. das eine muß sich dem anderen unterordnen, und vor allem muß sich die Rentabilität unterordnen, die heute immer die erste Geige spielt. Man könnte versucht sein, von „verfluchter Rentabilität“ zu reden. Aber man muß sie nur etwas anders verstehen als bisher. So wie sich die Wahrheit immer rentiert und nicht die Lüge, so rentiert sich auch im Biologischen der gerade Weg der Naturgesetze, während der Weg des hinterlistigen Schlauber-

gers nur kurzfristige Vorteile bringt, die sich auf die Dauer nicht rentieren. Die moderne Industriegesellschaft in Verbindung mit dem Wachstum unserer Städte hat den natürlichen Kreislauf zerstört. Die Abfälle und Umweltverschmutzungen werden immer lästiger und gefährlicher. Unsere Gesellschaft ist heute ganz auf Verbrauch und nicht mehr auf Gebrauch dressiert. Die Dinge, die produziert werden, müssen schnell verbraucht werden, damit die Maschinenkapazitäten ausgenutzt werden, damit die Konjunktur blüht, damit die Zuwachsraten steigt und zur hohen Dividende noch ein hoher Bonus gegeben werden kann.

„Nach uns die Sintflut“ — das gilt auch für die Beseitigung unserer gesundheitsgefährdenden Abfallstoffe! Hinein in den Rhein! Hinein in das Meer! Wir erleben die Katastrophe nicht mehr. Das ist das heutige Denken.

Man wird die Geister, die man leichtfertig rief, nicht mehr los. Und kein Mensch scheint zu merken, daß der technische Fortschritt zum reinen Selbstzweck geworden ist, den man voran treibt, weil man an ihm verdient. Zur Wohlfahrt des Menschen trägt er heute nichts, aber auch nichts mehr bei, im Gegenteil, er vermehrt die Probleme und damit unsere Sorgen, nicht zuletzt unsere gesundheitlichen. Schwäche, Trägheit, Unfähigkeit, Bequemlichkeit, Hilflosigkeit, Feigheit sind heute daran schuld, daß von bestimmten Wirtschaftsgruppen, die in der Gesellschaft überragenden Einfluß haben, gewünschte oder gesteuerte Entwicklungen realisiert werden können, ohne daß vorher und rechtzeitig geprüft wird, ob sie mit dem Allgemeinwohl vereinbar sind. Man erlaubt ihnen leichtfertig alles zu tun, was technisch möglich ist. Man wird erst wach, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, d. h. wenn im Umland die Böden vergiftet, die öffentlichen Gewässer verseucht und die Luft verpestet und verdreckt ist.

Der liebe Gott muß geradezu staunen, was der Mensch alles aushält, ohne krepirt und von der Erde verschwunden zu sein. Wen wundert es heute noch, wenn wir hunderttausende Alkoholiker und Rauschgiftsüchtige haben oder andere im Sex ihr Heil suchen?

Es wird heute schon allen Ernstes erwogen, daß man eines Tages nicht mehr anders können wird, als dem Menschen kleine wohlabgemessene Mengen an Psychodrogen zu geben, um die Menschen in einem Zustand der Euphorie,

des ständigen Wohlfühls, des Lebens ohne Probleme zu halten, um sie vor Depressionen zu bewahren, in die die heutige Zivilisation schon erschreckend viele Menschen hineintreibt.

Auch wir leben so dahin, als wäre „alles in Ordnung“, nur weil — so drückt es der große Philosoph Romano Guardini aus — „wissenschaftlich gebildete Leute reden, Maschinen laufen und Behörden funktionieren.“

„Die Menschen des Alltags sind nicht heiß und nicht kalt, sie sind lau. Lauheit ist das Klügste, dabei kann man nicht verbrennen und nicht erfrieren.“ Das ist ein Ausspruch von Peter Rosegger, und er scheint gut die heutige geistige Verfassung weiter Kreise unserer Bevölkerung zu kennzeichnen.

Um Mißverständnisse zu vermeiden: Jeder weiß heute sehr genau, daß Wissenschaft und Technik Großes für Leben und Kultur der Menschheit geleistet haben und auch in Zukunft leisten können. Wir können sie bei der Lösung unserer Umweltprobleme überhaupt nicht entbehren. Aber nur eine Wissenschaft und Technik, die das Wohl der ganzen Menschheit im Auge hat, kann für diese Menschheit segensreich wirken.

Und noch etwas, das uns zu denken geben sollte:

Eine Kruste Brot mag in Ostpakistan einen Menschen vor dem Verhungern retten. Tausend Brotkrusten sind für uns nur ein Abfallproblem. Ein Heim, ausreichende Kleidung sowie gutes Essen sind von grundlegender Bedeutung. Doch in den Industriegesellschaften konsumiert die Mehrheit der Bevölkerung Güter zur Befriedigung von Scheinbedürfnissen. Die rücksichtslose Ausbeutung, die wir in diesem Jahrhundert betreiben, ist nicht mehr zu verantworten. Die Bewohner Nordamerikas, etwa 7,5 Prozent der Weltbevölkerung, verbrauchen z. B. die Hälfte der Grundrohstoffe der Erde. Im Jahre 2000 würden sie, wenn man es zulassen würde, alles selbst verbrauchen. Die größte Gefahr erwächst daraus, daß wir Naturschätze für einen kurzlebigen Gebrauch nutzbar machen, ohne zu bedenken, wie die Abfallstoffe verbleiben sollen und welche Vielzahl von Nebenprodukten während des Fabrikationsprozesses Luft, Land und Wasser verseuchen.

Noch vor 15 Jahren hat man Wissenschaftler belächelt, die vor den Gefahren einer supertechnisierten Zivilisation warnten, die uns buchstäblich ermorden wird, wenn nicht sofort etwas auf welt-

weiter Ebene geschieht. Leider behielten diese Leute recht.

Doch erst seit der Rede des amerikanischen Präsidenten Nixon zur Lage der Nation machten die Worte Umweltverschmutzung und Umweltschutz in allen technisierten Ländern der Welt Schlagzeilen. Die heutige Umweltverschmutzung konnten nicht einmal die Mondastronauten aus großer Entfernung übersehen. Von Apollo 7 aus fiel Walter Schirra auf, daß alle industriellen Ballungszentren ständig unter einer Dunstschicht verborgen lagen.

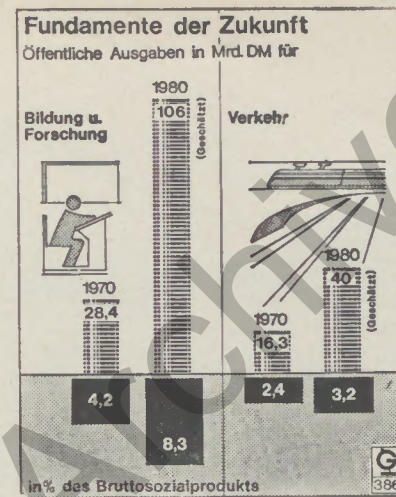
Allein die bundesdeutsche Atemluft muß jährlich 13,5 Millionen Tonnen verpestende Stoffe aus Industrieschlotten, Auspuffrohren und häuslichen Kaminen verkräften. Das ist zwar nur ein Fünfzehntel des amerikanischen Drecks. Aber die USA haben 36 mal mehr Grundfläche als die Bundesrepublik Deutschland.

Die Quelle der heutigen Luftverseuchung ist die Verbrennung einer Vielzahl von natürlichen Brennstoffen, aber weit schlimmer noch die Verbrennung einer unübersehbaren Vielzahl von halb- und vollsynthetischen Stoffen, die uns z. T. als Konsumgüter das Leben erleichtern bzw. angenehmer machen sollen.

Wenn auch unsere häusliche Atemluft, selbst in unseren Großstädten, heute reiner ist, als die des Neandertalers in seiner verqualmten Höhle, so sind doch einige Konsumgewohnheiten, wie z. B. das Rauchen, heute eine akute Gefahr für unsere Gesundheit. Grenzt es nicht an Heuchelei, wenn Politiker der Luftreinheit halber den Verzicht auf private Automobile zugunsten öffentlicher Verkehrsmittel legislativ erzwingen wollen, ein Rauchverbot auf Sitzungen aber als Utopie oder unzumutbar bezeichnen, obwohl man weiß, daß die verqualmte Luft auf solchen Sitzungen die Stadtluft an Schädlichkeit um einiges übertrifft und auch der Nichtraucher und Kranke in dieser Luft schwer zu leiden hat?

Daß Gott den Menschen nicht als Konsumenten und Produzenten erschaffen hat, daß das Lebensmittel nicht Lebenszweck ist, daß der Magen dem Kopf nicht über den Kopf wächst, daß das Leben nicht ausschließlich aus Erwerbsinteressen und Konsumgütergenuss besteht, daß der Mensch in die Zeit gesetzt ist, um Zeit zu haben und nicht mit den Beinen irgendwo eher anlangt als mit dem Herzen, daran sollten wir heute bei all unserem Handeln denken.

THEO BRÜGGEMANN



Die Zukunft kostet Geld

Zum Wohlstand eines Volkes gehört mehr als Arbeitskräfte und Kapital — davon wissen die Experten der Entwicklungshilfe ein Lied zu singen. Gründliche Ausbildung, Arbeitsdisziplin, ein intaktes

staatliches Rechts- und Ordnungswesen, funktionierende Einrichtungen der sozialen Sicherheit und der Gesundheit sowie ein leistungsfähiges Verkehrssystem sind ebenso unentbehrliche Fundamente für den Volkswohlstand. Gerade die Deutschen haben das am eigenen Leibe erfahren. Denn das deutsche Wirtschaftswunder war nur möglich, weil diese Fundamente intakt waren. Nun freilich müssen sie ausgebaut werden, damit sie auch für den Wohlstand von morgen tragfähig bleiben. Das gilt insbesondere von den Bildungsausgaben, die sich im laufenden Jahrzehnt vervielfachen müssen, wenn sie dem Bedarf gerecht werden sollen. Aber auch das Verkehrssystem, der Umweltschutz, das Gesundheitswesen, die Sanierung unserer Städte bedürfen riesiger Investitionen.

Die Bundesbürger werden also ein etwas langsames Wachstum ihres privaten Verbrauchs in Kauf nehmen müssen, wenn sie ihre Zukunft und die ihrer Kinder sichern wollen.



Es ist noch viel Platz auf unserem Werksgelände, wo Bäume stehen könnten so wie hier um den Parkplatz an der neuen Mechanischen Werkstatt. Man bedenke: Eine einzige 25 m hohe Buche liefert nach Dr. med. W. Geisl pro Stunde 1,7 kg Sauerstoff und nimmt 2,35 kg Kohlendioxyd mit ihrer Blattfläche von 1600 qm auf. Einen besseren Umweltschutz gibt es nicht.

Ist das Meer unsere Rettung?

Der Abbau der Meeresschätze mit zahlreichen Unterwassergeräten und -maschinen ist in vollem Gange. 17 Prozent der Erdölförderung und 12 Prozent der Schwefelproduktion der Erde kommen bereits aus den Schelfgebieten der Weltmeere, zu denen auch die Nordsee zu rechnen ist. Hier wurden vor der britischen und vor allem vor der norwegischen Küste in jüngster Zeit riesige Öllagerstätten entdeckt, die zu den großen Ölfeldern der Erde zu rechnen sind.

In bereits über 100 Unterwasserbergwerken wird Kohle, Eisen und Schwefel gewonnen.

Die Meeresbiologen sagen: ein Kubikmeter Meerwasser kann die gleiche hochwertige Nahrung liefern wie ein Quadratmeter guter Ackerboden. Das heißt: unsere Ozeane

vermögen 30 Milliarden Menschen zu ernähren. Eine erst unlängst gezüchtete Alge mit einer Wachstumszeit von nur 2 Tagen ist in der Lage, täglich einen Menschen für genau 3 1/2 Pfennige ausreichend zu ernähren!

Die Japaner erwirtschaften jetzt schon jährlich über 500 000 t wertvolle Nahrung aus dem Meer, davon 40 Prozent hochwertige Algen und Tange.

Noch vor größeren Nahrungssorgen wird schon Ende dieses Jahrzehnts ein beginnender Wassermangel akut werden, ein Mangel an Süßwasser. Meerwasser mit einem Salzgehalt von 1 bis 3,5 Prozent ist weder für die Haushalte, noch für die Landwirtschaft, nicht einmal für die Industrie verwendbar. Der größte Süßwasservorrat der Erde, die Eispan-

zer der Antarktis, sind praktisch nicht erreichbar. Der Bedarf in den Industrieländern aber steigt ständig, in den Entwicklungsländern schon bis 1990 um das Fünffache. Einzige Lösung: Der Rückgriff auf die 1,4 Trillionen Kubikmeter Meerwasser unseres blauen Sterns.

Oder vergiften wir uns? Norwegische Meeresbiologen entdeckten unlängst einen 70 Seemeilen langen Gürtel toter Fische und toten Planktons in der Nordsee — einwandfrei eine Folge versenkter giftiger Industrieabfälle. Ölverpestung, Atom-Müll, riesige Mengen von Industrieabwässern und -abfällen verseuchen die Tiefsee und vergiften, durch die Meeresströmung verteilt, weite Gebiete lebenszerstörend.

Aus „West-Ost-Panorama“

BRUTALITÄT ALS ZEITVERTREIB

Eine Mahnung an das Fernsehen

von Ludwig Rosenberg (Vorsitzender des DGB von 1962–1969)

Die Gesellschaft, in der wir leben, ist voller Widersprüche. Man nimmt teil und Anteil an dem Unglück von Menschen, die in anderen Erdteilen Not und Verfolgung erleiden. Und die Kommunikationsmittel unserer Zeit bringen uns direkt in unsere Wohnung die Bilddokumente furchtbarer Zustände, die uns unsere Verantwortung als Menschen anderen Menschen gegenüber nahebringen. Alles das geschieht Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr. Eindringlicher als jemals zuvor.

Gleichzeitig leben wir in einer Welt, in der nahe um uns herum tagtäglich Grauenhaftes geschieht. Wir nehmen es hin und haben uns daran gewöhnt, als wäre es unabwendlich. Ja, wir werden in zunehmendem Maße brutalisiert. Wir werden nicht nur abgehärtet, verhärtet gegen das Elend anderer, sondern die Zahl derer wächst erschreckend, die an der Grausamkeit, der Brutalität mehr und mehr Gefallen finden. Gewalt, Terror, Mißbrauch der Macht, rohe physische Kraft werden zur Unterhaltung, zum Spaß, zur Beschäftigung oder Betrachtung in den Mußestunden.

Da sitzen sie bei Bier und Konfekt vor dem Bildschirm, und wenn es nicht an jedem Abend mindestens drei Leichen gibt, ist das Programm nichts wert. Der Krimi ist des braven Bürgers Lust, die alberne, kitschige, unwahre Cowboy-Romantik seine Freude. Er kann diesen Unsinn bis zum Erbrechen immer und immer wieder sehen, er wird der Gang-

ster, der Leichen, der Schießerei und Brutalität nicht müde. Der Gangster wird zum Held, selbst der Kriminalist muß typische Merkmale des Gangsters aufweisen, wenn er beliebt sein will.

Man sehe sich einen großen Teil des Publikums bei Boxveranstaltungen im Fernsehen an, und man wird leicht erkennen, wo die eigentlichen Quellen angeblicher Sportbegeisterung bei so vielen zu finden sind. Man lese, wie Tausende und Abertausende von sogenannten Eltern ihre Kinder mißhandeln. Man denke daran, wie ganze Banden jugendlicher „Spaß“ am Verprügeln völlig unbeteiligter Passanten haben. Und man vergesse auch nicht jene, die sich so tierlieb gebärden, und wenn sie in die Ferien fahren, ihre Hunde und Katzen usw. totschiessen, aussetzen, im Wald an Bäume binden und ähnliche Beweise ihrer Liebe zur Kreatur demonstrieren.

Sie alle sind gute, brave, ehrenwerte Bürger, die immer zur rechten Zeit das rechte Zitat zur Hand haben, und sich keines Makels bewußt zu sein scheinen. Sie verwandeln sich im Nu in Wesen, denen blutrünstige Schauspiele erwünschter Zeitvertreib bedeuten, die Greuel und Verbrechen anziehen wie ein Magnet, die Grausamkeit und Brutalität wie Oplum und Hasch genießen. Im Nu geht der Lack der Zivilisation ab. Das gebändigte Ungeheuer Mensch offenbart sich in seiner ganzen Furchtbarkeit. Der Gangster wird zum Held, der Ordnungs-

hüter zum lächerlichen Störenfried, der Klamauk und die Gewalt zum Zeitvertreib.

Ist es nicht endlich an der Zeit, daß wenigstens die großen öffentlichen Kommunikationsmittel aufhören, mit auf dieser Welle zu reiten? Wer zwingt das Fernsehen, den primitivsten Instinkten vieler Menschen Nahrung zu geben, in Form von endlosen Krimi-Serien und dauernd schießenden, mordenden und raubenden Wildwest-Rowdies? Wer zwingt diese öffentlichen Einrichtungen dazu, Unterricht im Verbrechen zu geben, so daß schon jedes kleine Kind weiß, wie man ein Fenster eindrückt, eine Tür öffnet, jemanden erwürgt und keine Fingerabdrücke hinterläßt? Welcher Anlaß liegt vor, diese Institutionen zu Programmgestaltern der Befriedigung niedrigster und unguter Instinkte zu machen? Keiner. Ist alles andere langweilig und blöd, bloß weil es nicht Mord und Totschlag, Blut und Grauen darbietet? Hat das Fernsehen nicht eine erzieherische Aufgabe, unter der Spaß, Freude und Unterhaltung keineswegs zu leiden brauchen?

Uns nützt es nicht, wenn Wissenschaftler die Ursachen solcher Urinstinkte erklären und die Gründe für Anfälligkeit und Süchtigkeit des Menschen nach Brutalität erforschen. Das ist völlig nutzlos, solange man nicht die Konsequenzen daraus zieht, die Betätigung und die Freude daran zu bekämpfen.

ERFOLGREICHER ABSCHLUSS



Den ersten Kursus in deutscher Sprache, der für unsere türkischen Mitarbeiter abgehalten wurde, konnten 12 Teilnehmer mit Erfolg abschließen. Wie ihnen zugesagt war, bekamen sie die Hälfte der Lehrgangsgebühren vom Werk ersetzt.

Wenn unser Arbeitsdirektor Best sich ausführlich Zeit nahm, an diesem Lehrgangsabschluß teilzunehmen, so sollte damit die Bedeutung dieser Einrichtung nachdrücklich unterstrichen werden.

Herr Best betonte, daß jeder, der sich der Mühe unterzieht, Deutsch zu lernen, damit die Möglichkeit erwirbt, einen besseren und höher bezahlten Arbeitsplatz zu bekommen. Von entscheidender Wichtigkeit sind Deutschkenntnisse für diejenigen, die längere Zeit hier bleiben und ihre Familien nachkommen lassen wollen. Sie brauchen eine Wohnung, sie müssen mit deutschen Familien zusammen in einem Haus leben, und das ist schwierig, wenn man nicht über die einfachsten Dinge des täglichen Lebens sprechen und sich einigen kann.

Die anschließende Unterhaltung verlief etwas holperig, denn es hatte unseren türkischen Mitarbeitern buchstäblich die Sprache verschlagen, daß sich ein so hoher Gast bei ihnen eingefunden hatte. Es ist zu hoffen, daß sich in Zukunft noch viel mehr dieser ausgezeichneten Möglichkeit bedienen, Deutsch zu ler-

nen und damit erfolgreicher und bei uns heimischer zu werden.

GÜNTER VERMAASEN

Başarılı Almanca imtihanı

Fabrikamızda yapılan ilk Almanca kurslarının neticesinde yapılan imtihanında 12 Talebe başarı ile neticeye ulaşılar.

Bu arkadaşlara baştan söz verildiği gibi kurs ücretlerinin yarısı ödendi. Bilhassa genel müdürün Bu imtihan da Bulunması kurslara ne kadar kıymet verildiğini açıkça göstermektedir. Genel iş müdürü Best yapmış olduğu bir konuşma ile kurs gören işçi arkadaşlara hitaben şunları söylemiştir.

— Pek sevimli işçiler;

Sizler Almanca öğrenmekle işyerlerinizdeki şansını daha çok kuvvetlendiriyor ve yükselmek için temeli kendiniz atıyorsunuz. Birçoklarınız Ailelerinizi getirmek arzusundasınız Alman Aileler ile bir çatı altında yaşamak için Almanca bilmeniz şarttır. Hayatta bu zorlukları yenebilmek için mutlaka Almanca öğrenmelisiniz. Bundan sonraki konuşmalar ise pek hararetli geçmedi, zira Türkler aralarında böyle büyük bir misafirin bulunmasından dolayı hem sevinçli ve heyecanlı idiler.

Günter Vermaasen
Personal şefi

Nicht weit entfernt von Hamburg, hinter dem Elbdeich bei Stade, entsteht das zur Zeit größte Kernkraftwerk dieser Bauart auf dem Kontinent.

Den Auftrag für die Errichtung des Werkes erhielt die Siemens AG. Wieweit REISHOLZ beteiligt war, geht aus den folgenden vier Seiten hervor.

Das Kernkraftwerk hat eine Bruttoleistung von 662 MW, das sind 662 Millionen Watt.

Diese Leistung würde genügen, um 16 Werke wie Reisholz oder 4 Städte wie Düsseldorf ausreichend mit Strom zu versorgen.

Die Baukosten für das gesamte Kernkraftwerk einschließlich der für drei bis

vier Jahre ausreichenden Erstausrüstung mit Brennstoff betragen 330 Millionen DM. Das Projekt in Stade gehört zu den ersten Kernkraftwerksbauten der Bundesrepublik, die ohne staatliche Zuschüsse und Finanzierungshilfen errichtet werden.

Der Verbraucher erwartet mit dem Einsatz der Kernenergie einen verbilligten Strom. Das ist im Augenblick aber noch nicht möglich, weil der Anteil der Kernenergie an der gesamten Stromerzeugung noch zu gering ist.

Der unter hohem Druck stehende Primärkreislauf des Reaktors ist in einem doppelwandigen kugelförmigen Behälter untergebracht. Auch beim schwersten Unfall ist ein unkontrolliertes Ent-

weichen radioaktiver Spaltprodukte und die damit verbundene Gefährdung der Bevölkerung ausgeschlossen. Der Raum zwischen der kugelförmigen Stahlhülle, die einen Durchmesser von 48 m hat, und der äußeren Hülle aus Stahlbeton wird unter Unterdruck gehalten. Dadurch wird gewährleistet, daß radioaktive Stoffe nicht durch kleine Undichtigkeiten der Stahlhülle unkontrolliert nach außen dringen können.

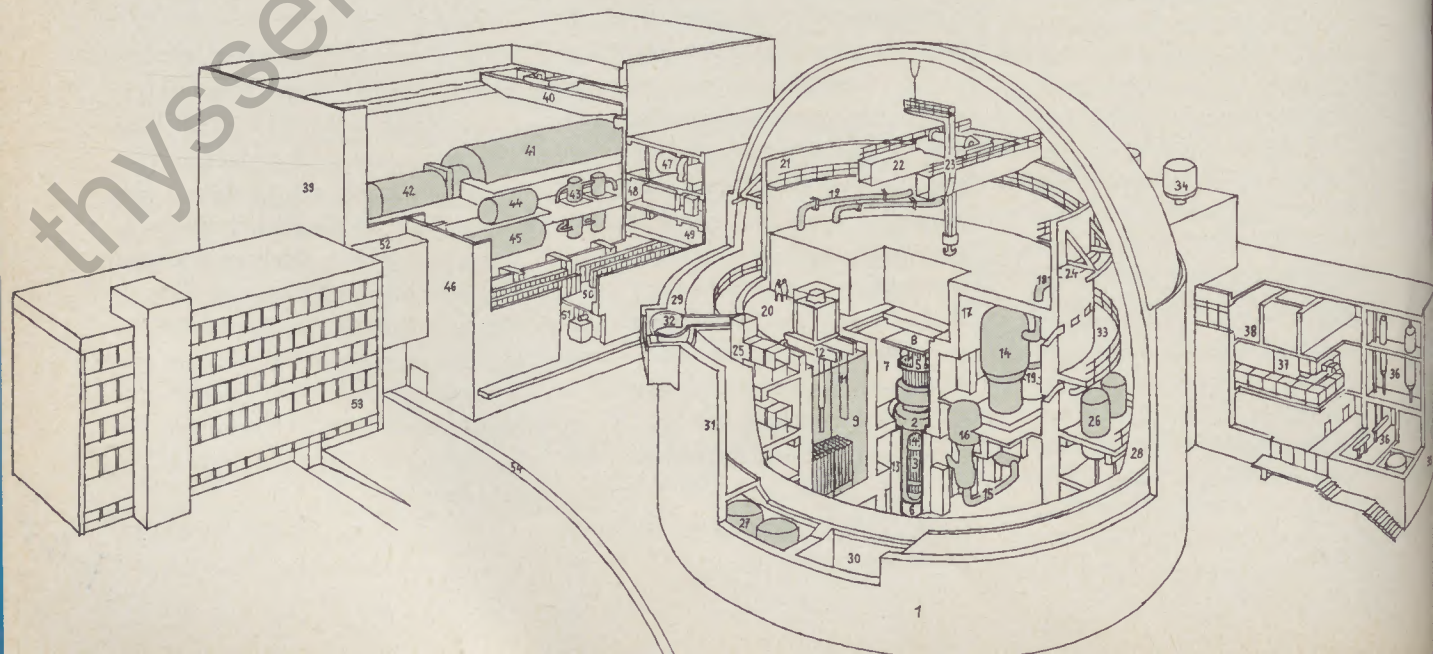
Als Brennstoff wird angereichertes Uran verwendet. Die im Reaktor eingesetzte Spaltstoffmenge entspricht einem Vorrat von etwa 3,5 Millionen t Steinkohle bei einem kohlegefeuerten Wärmekraftwerk. Das wäre ein Kohlenzug, der zweimal von Hamburg nach Basel reicht.

Kernkraftwerk Stade

Schnittbild

- 1 Reaktorgebäude
- 2 Reaktordruckgefäß
- 3 Uran-Brennelemente
- 4 Regelstäbe
- 5 Bühne
- 6 Reaktorgrube
- 7 Reaktorraum
- 8 Kabelbrücke
- 9 Brennelementbecken
- 10 Lagergestell für Brennelemente
- 11 Beckenschütz
- 12 Lademaschine

- 13 Biologische Abschirmung
- 14 Dampferzeuger
- 15 Hauptkühlmittelleitung
- 16 Hauptkühlmittelpumpe
- 17 Dampferzeugerraum
- 18 Frischdampfleitung
- 19 Speisewasserleitung
- 20 Betriebsraum
- 21 Kranbahn
- 22 Kran (220 t / 30 t)
- 23 Stromabnehmer für Kran
- 24 Lüftung
- 25 Umluftanlage
- 26 Druckspeicher
- 27 Kühlmittelspeicher
- 28 Sicherheitsbehälter
- 29 Ringraum
- 30 Lager für radioaktive Abfälle
- 31 Äußere Betonabschirmung
- 32 Materialschleuse
- 33 Umgang
- 34 Schalldämpfer der Sicherheitsventile
- 35 Reaktorhilfsanlagengebäude
- 36 Abwasseraufbereitung
- 37 Lüftungsanlage
- 38 Labor
- 39 Maschinenhaus
- 40 Maschinenhauskran
- 41 Turbine
- 42 Generator
- 43 ND-Vorwärmer
- 44 Entgaser
- 45 Speisewasserbehälter
- 46 Schaltanlagengebäude
- 47 Lüftungsanlage
- 48 Hilfstafelraum
- 49 Rangierverteiler
- 50 Schaltanlage
- 51 Transformator
- 52 Verbindungsbrücke
- 53 Betriebsgebäude
- 54 Anschlußgleis



REISHOLZ liefert Bauteile für die Welt von morgen

Wenn Kernkraftwerk Stade kritisch wird...

REISHOLZ

... bestätigt sich erneut, daß die Freiformschmiedestücke der STAHL- UND RÖHRENWERK REISHOLZ GMBH die hohen Anforderungen bei Atomkraftwerken erfüllen.

Der Bau solcher Anlagen in aller Welt setzt uns schon unter „Dampf“, lange bevor die Turbinen sich zu drehen beginnen und der erste Strom erzeugt wird. Freiformschmiedestücke mit dem REISHOLZ-know-how werden als Bauteile in vielen modernen Industriezweigen eingesetzt. Das hat eine Reihe von guten Gründen.

Einer ist sicherlich dieser: Den hochwertigen Elektrostahl erschmelzen wir selbst, entgasen ihn im Vakuum und lassen ihn nicht mehr aus den Augen, bis das Schmiedestück fertig ist und alle Qualitätsprüfungen bestanden sind. Wie die Anlagenbauer, so wissen auch wir, daß die Sicherheit der Kernkraftwerke nicht zuletzt von der Güte des verwendeten Stahls abhängt.

Zum Beispiel Kernkraftwerk Stade, das von der Siemens AG als Generalunternehmer errichtet wird. Wenn dieses 662-M-Wel-Kernkraftwerk an der Elbe erstmals kritisch wird, ist unsererseits alles für seine Sicherheit getan. Die von uns gelieferten Schmiedestücke aus Reaktorstahl 22NiMoCr37 für die vier Dampferzeuger sind ebenso funktionstüchtig wie unsere Hoch- und Niederdruck-Turbinenwellen. Fast 1500 t Edelstahl haben wir dafür erschmolzen. An jedes Bauteil wurden höchste Anforderungen gestellt. Doch sehen Sie selbst ...

REISHOLZ — PRÄZISION IN STAHL



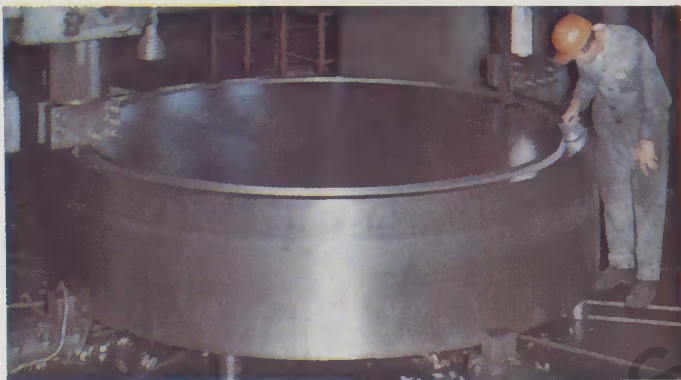
Eine der zahlreichen Schmelzen ist fertig. Nach einer spektralanalytischen Untersuchung der Schmelzprobe heißt es „Abguß frei“.



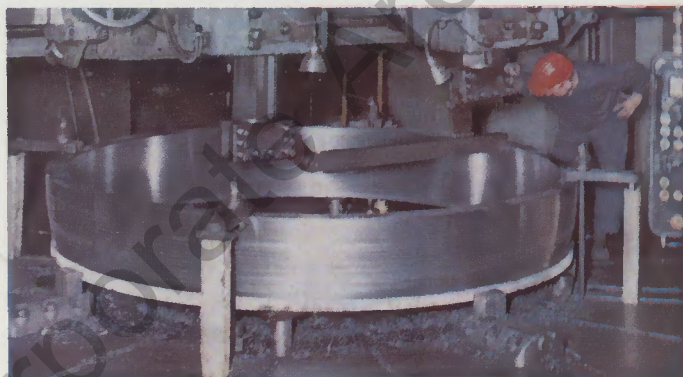
Montage einer 1500tourigen Niederdruckturbinenwelle im Werk Mülheim der Kraftwerk Union AG. Die Welle und die Scheiben wurden aus Werkstoff 25NiCrMoV 14 5 hergestellt.



Schmieden eines Dampferzeuger-Rohrbodens aus Reaktorstahl 22 NiMoCr 37 mit einer vorgeschriebenen Warmstreckgrenze von 35 kp/mm² bei 350° C.



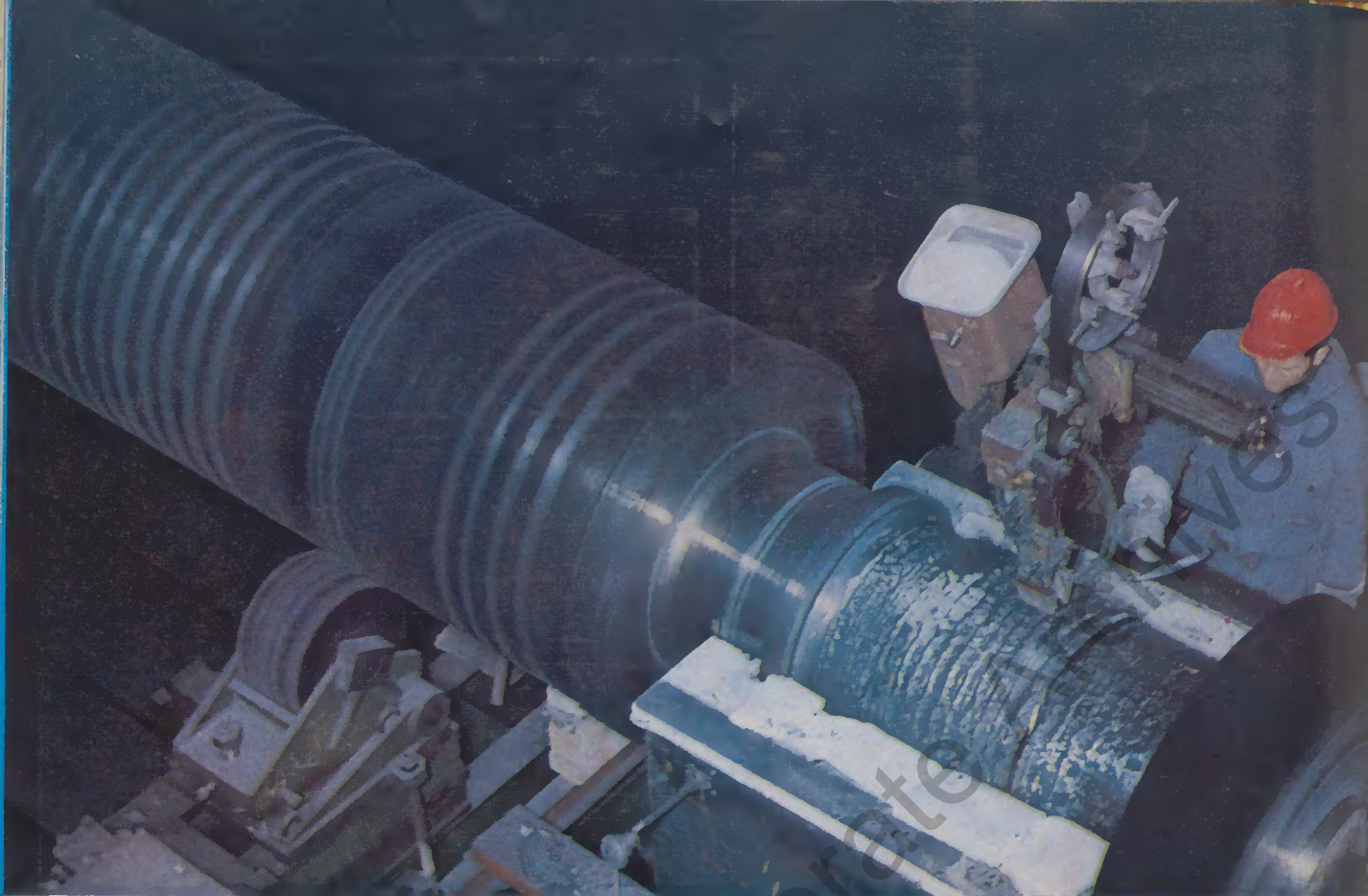
Andrehen der Schweißkante an einem Dampferzeuger-Rohrboden mit einem Durchmesser von fast 3 m. Alle 4 Rohrböden wurden später bei der Firma Balcke AG in Bochum mit je 5986 Bohrungen für die Wärmetauscherrohre versehen. Die Dicke der Böden beträgt 640 mm.



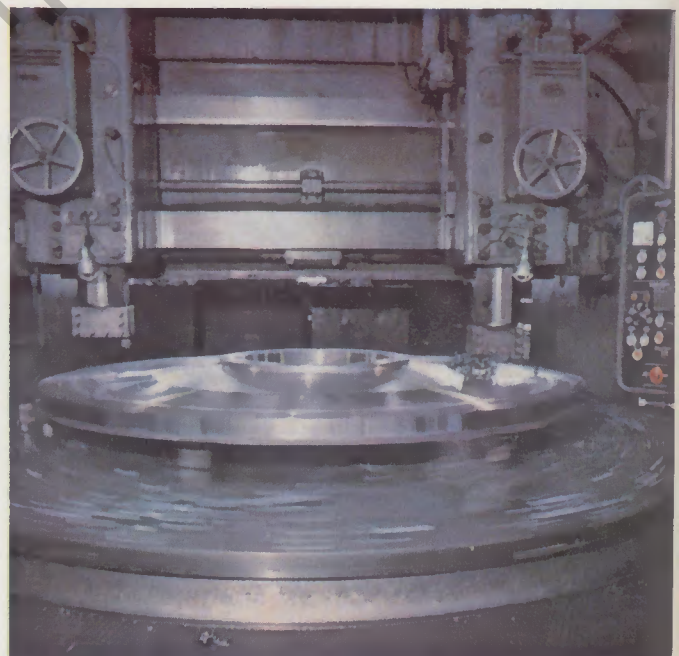
Präzision in der mechanischen Bearbeitung. Hier bei einem hohlgeschmiedeten Kalottenring für einen der Dampferzeuger.



Kugelkalotte im geglühten Zustand vor der Vergütung im Ölbad.



Hochdruck-Turbinenwelle aus 12,5prozentigem Cr-Stahl. Die Lagerstellen wurden mit einem niedrig-legierten C-Stahl schweißplattiert, um bessere Laufeigenschaften zu erreichen.



REISHOLZ liefert hochwertige Freiformschmiedestücke für den Bau von Kernkraftwerken, Turbinenanlagen, Rohrleitungen sowie für die Hochdruck-Chemie, den Maschinen- und Schiffbau.



Für die Fertigung der 20 Turbinenscheiben wurden über 700 t Elektrostahl erschmolzen. Die geforderte Streckgrenze dieser hoch beanspruchten Scheiben liegt bei 85 kp/mm².

STAHL-UND RÖHRENWERK REISHOLZ GMBH

Verkauf Freiformschmiedestücke

4 Düsseldorf-Reisholz, Henkelstraße 209

Postfach 82 11 80

Verbesserungsvorschlag

Name: Betrieb:

Vorname: Abteilung:

Arb.-Nr.: Datum:

Betriebliche Stellung des Einreichers (Vorarbeiter, Meister):

Privatadresse:

Sie können Ihren Verbesserungsvorschlag in einen der dafür vorgesehenen gelben Kästen werfen oder durch die Hauspost schicken an:

Betriebliches Vorschlagwesen, Sozialabteilung Werk Reisholz.

Nur Verbesserungsvorschläge aus dem Werk Holzhausen sind direkt an das Betriebliche Vorschlagwesen Holzhausen zu richten.

Kurze Beschreibung des Vorschlages:

(Skizze oder Zeichnung auf besonderem Blatt machen)

.....
Unterschrift des Einsenders

Wenn Sie aus irgendwelchen Gründen keine Beschreibung oder Zeichnung machen können, wenden Sie sich bitte an die Sozialabteilung.

Falls Platz nicht ausreicht, bitte zweiten Bogen anheften.

Für ihren Verbesserungsvorschlag wurden in den Monaten Juli und August 1971 folgende Mitarbeiter mit einer Prämie ausgezeichnet

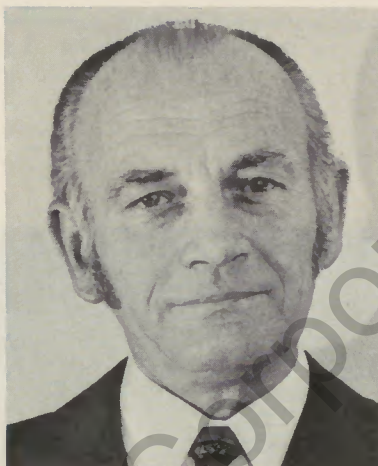
Name	Betrieb	Art des Vorschlages
Carl Cremerius	Arbeitssicherheit	Beschaffung von Ersatzschlüsseln
Wilhelm Eickholt	Elektro-Werkstatt	Wassersprühanlage in der Glüherei
Friedrich Feldmann	Lehrenbau	Herstellung von E. L. C. Stählen
Hans Peter Kindel	Schlosserei	Bohren der Schmierlöcher in den Kuppelstangen und Bohren von schwierigen tiefen Löchern
Dietmar Klaffke	Presserei	Rostschutzmittel
Horst Knauth	E.-Werkstatt	Automatische Beize in RK 2
Heinz Knopp	Material-Prüfanstalt	Sägeanschlag
Heinz Knopp	Material-Prüfanstalt	Heißbruchofen elektrisch beheizt
Harald Lehrling	E.-Werkstatt	Unfallverhütungsvorschriften auf dem Abstellplatz für Elektrowagen
Walter Mackwitz	Schlosserei	Einhängbares Gestell mit einem Podest
Hans Merks	RA I	Umbau an der Richtmaschine System III in RA I
Arthur Minz	Werkzeugmacherei	Einsparung bei der Erstellung von Lagergehäusen
Max Rothes	Presserei	Rostschutzmittel
Johann Schillings	RK I	Spitzöfen mit 2 Brennern
K. Schmithausen	Werkzeugmacherei	Ölanlage
Erich Storch	RA I	Einlauftrinne an der Richtmaschine
Heinz Zeidler	Muffenabteilung	Schutzvorrichtung für hydraulische Schnellbohrbank 8370
Reinhard Zeppenfeld	Edelstahlabteilung	Verbesserung an der 50-t-Ziehbank

UNSERE JUBILARE

40jähriges Jubiläum



Josef Krausen
Werk Immigrath

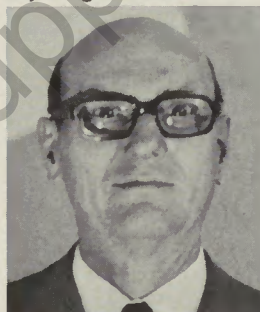


Hermann Kurschildgen
Werk Hilden

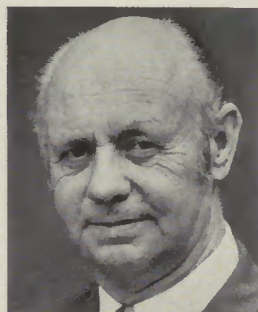


Paul Wiedenbrück
Werk Reisholz

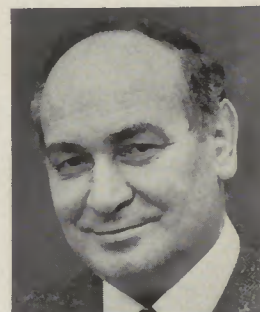
25jähriges Jubiläum



Paul Riemerschmidt
Werk Reisholz



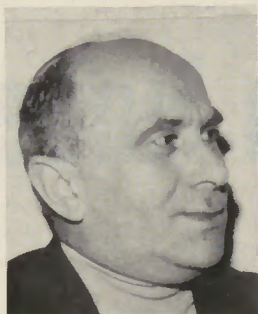
Wilhelm Schmitz
Werk Oberbilk



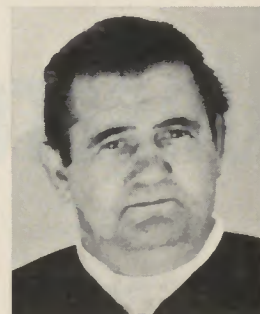
Hans Hausmann
Werk Reisholz



Stanislaus Lutkewitz
Werk Reisholz



Hubert Pütz
Werk Hilden



Leo van de Sand
Werk Reisholz

Der (die) neue Mitarbeiter(in)

Erfahrungsgemäß ist es ein großer Unterschied, ob eine Gruppe einander unbekannter Menschen gemeinsam an eine neue Aufgabe gestellt wird, oder ob ein einzelner neu in eine bereits fest bestehende Gruppe hineinkommt.

Da wir wissen, wieviel Bereitschaft und guter Wille oft in den allerersten Arbeitstagen unachtsam zerstört werden, sollten wir alles daran setzen, dies neue Betriebskapital vor möglichen Gefahren zu schützen.

Wir sollten unserem neuen Mitarbeiter helfen.

Dazu dient zuerst ein Gespräch mit unseren Kollegen. Wir können sie an ähnliche, selbsterlebte Situationen als „Neuer“ erinnern. Sie werden bereitwillig eigene Beobachtungen und Erlebnisse beisteuern, aus denen sich ableiten läßt, mit welchen Gefühlen eine unvorbereitete Gruppe dem Neuen oft entgegentritt und wie man bei sich solche Reaktionen verhindert.

Dabei stoßen wir auf folgende Abwehrhaltungen:



Unsere Neuen

Die kaufmännisch Auszubildenden

Monika Bückendorf

Annette Dörfling

Vera Gondorf

Birgitt Elfers

Ingrid Ellssel

Christiane Wiesemann

Karin Ragwitz

Gunnar Duhme

Wolfgang Eichhorn

Wolfgang Rammin

Wolfgang Mader

Harald Bechberger

Bei den meisten Menschen besteht eine Abneigung gegen Veränderungen und gegen alles Neue. Auch wenn man es sich nicht anmerken läßt, so bleibt jedoch zunächst ein mißtrauisches Abwarten, das von dem Neuen in der ersten Unsicherheit als Ablehnung verstanden wird.

Andere wollen recht deutlich von Anfang an zeigen, was sie können und welche Macht sie haben, um entsprechend ihrer Bedeutung gewürdigt und eingeschätzt zu werden. Aus diesem Grunde behandeln sie daher den Neuen ziemlich herablassend.

Eventuell besteht auch die Befürchtung, der Neue könne jemanden vom angestammten Platz verdrängen wollen.

Schließlich wirken sich persönliche Vorurteile aus, die oft nur durch Äußerlichkeiten hervorgerufen werden.

Vor allen Dingen sollten wir einem neuen Mitarbeiter zeigen, daß er willkommen ist, denn der erste negative Eindruck hat einen starken Erinnerungs-

wert, der oft lange nachwirkt und viel Mut und guten Willen zerstören kann.

Du meine Güte, hatte ich ein Herzklopfen, als ich am ersten Januar meine neue Stelle antrat. Tausend Gedanken schossen mir durch den Kopf.

Wie wird man wohl empfangen? Wirst du mit deinen neuen Kollegen gut auskommen? Wie sehen sie dich?

All diese Fragen stellt man sich auf dem ersten Weg zur Arbeit. Hat man erst den „Ort des Grauens“ erreicht, fallen diese Überlegungen flach.

Dann geht alles ziemlich schnell.

Zuerst die Vorstellung beim Chef. Mit ein paar freundlichen Worten wie: „Ich hoffe, Sie fühlen sich bei uns wohl“, und „Leben Sie sich erst einmal ein“, beginnt das Rumreichen. Mit den Mitarbeitern der Abteilung wird man bekannt gemacht.

Gesichter, Namen, Namen und Gesichter; die Zeremonie rauscht an einem vorbei.

Etwas verwirrt, doch gleichzeitig erleichtert, diesen Teil hinter sich gebracht zu haben, erreicht man endlich seinen Bürostuhl.

„Nun ruhen Sie sich erst einmal aus“, hört man die nun schon vertraute Stimme des Chefs.

Nach einer kleinen Stärkung gehts dann los mit der Einführung in die Materie, in das, was man in Zukunft zu tun hat.

Es ist ein Berg voller neuer Dinge, und die ersten Gedanken sind: „Das schaffst du nie.“

Unsicher, ja vielleicht etwas verlegen verläßt man am ersten Tag das Büro. Aber dann hat man sich schnell an seine neue Umgebung gewöhnt. Man stellt fest, daß alles halb so schlimm ist und die Mitarbeiter auch nur Menschen sind, mit denen man ganz gut auskommt.

Auskommen mit seinen Mitarbeitern liegt sehr viel an einem selbst. Aber auch an denen, die schon vor einem da waren.

JUTTA BITTSCHIEDT



Die technisch Auszubildenden

Ernst Wilhelm vom Bey
Klaus Schupp
Klaus-Peter Demmerle
Ralf Sczepanski
Gilbert Fleischel
Dirk Objartel
Jürgen Pesch
Alexander Wächter
Harald Gottwald

Hans Hofeditz
Norbert Roscher
Dieter Schweitzer
Rolf Rosenberg
Detlef Klaiber
Rolf Kranz
Konrad Mühseler
Jürgen Oswald
Sigmund Schweda

Eugen Trautenbach
Klaus Müller
Wilfried Scheffler
Dieter Seibert
Uwe Spix
Ulrich Gralke
Wolfgang Tober
Achim Link
Michael Kühn

„Was Du für Deine Gesundheit selbst tun kannst, solltest Du den andern Steuerzahlern ersparen. Schließlich wüßtest wohl auch Du Dein Steuergeld besser angelegt, als ausgerechnet im Leichtsinn und der Trägheit Deines Nachbarn“

sagt Dr. med. G. Schreiber

**Trimm
Dich –**

es macht Spaß





Am 1. Oktober 1971 wurde die Betriebskrankenkasse Immigrath 65 Jahre alt. Im Gegensatz zu den meisten Damen dieses Alters ist sie noch äußerst gesund und munter. Mit ihrem Beitragssatz von 6,6 Prozent liegt sie weit unter dem Durchschnitt, während ihre Leistungen ein ordentliches Stück über vergleichbaren Kassen liegen.

Und dabei ist noch ein Batzen Geld in der Kasse.

Was tun?

Den Beitrag weiter herabsetzen?

Das könnte bei der derzeitigen Kostenentwicklung schon bald ins Auge gehen. Die Rücklagen verstärken?

Unnötig. Die entsprechenden Polster sind dick genug.

Zwei Möglichkeiten wurden vorgeschlagen, einstimmig beschlossen und ausgeführt:

1. Allen Müttern mit 3 und mehr Kindern wurde eine großzügige finanzielle Beihilfe für einen 3wöchigen Urlaub gegeben.
2. Für die gesamte Belegschaft wurde ein „Trimm-Dich-Zentrum“ geschaffen.

Am 16. September wurde es eingeweiht. Direktor Dr. Riester begrüßte die erschienenen Gäste, gab einen kurzen Überblick über die Entstehung und dankte

allen, die am Zustandekommen mitgewirkt haben.

Der Gedanke liegt nahe, daß diese Sportmöglichkeiten nur für diejenigen von Nutzen sind, die zu wenig Bewegung haben, die den ganzen Tag im Büro sitzen oder am Schalter einer Maschine. Natürlich ist es für diese besonders wertvoll.

Aber auch für die, die den ganzen Tag körperlich arbeiten.

Wieso? fragen Sie.

Fast jede körperliche Arbeit in einem Industriebetrieb ist einseitig. Bestimmte Muskelpartien werden beansprucht, andere vernachlässigt. Hier kann das „Trimm-Dich-Zentrum“ den sehr notwendigen Ausgleich schaffen. Wer den ganzen Tag mit Hammer und Zange gearbeitet hat, sollte seine Beinmuskeln kräftigen. Der Botengänger könnte etwas für seine Armmuskeln tun.

Beide aber sollten — das ist ganz wichtig — ihre durch die Arbeit stark beanspruchten Muskeln hier wieder lockern und geschmeidig machen.

Trimm Dich!

Glaub' mir, es macht Spaß.

Und kaum etwas schafft mehr Freude als ein gesunder, gut durchtrainierter Körper.





TRIMM DICH — es macht Spaß, und außerdem ist es gesund.

Schon mit 50 Jahren an das Alter denken

Die Generation der heute 70- bis 80jährigen ist unvorbereitet von der Verlängerung des Lebens überrascht worden. Nur wenige haben sich so anpassen können, daß sie, unabhängig von ihrem sonstigen Gesundheitszustand, Freude und Nutzen aus diesen geschenkten Jahren ziehen. Bei den meisten von ihnen aber ist das geistige Rüstzeug, das allein diese Jahre mit einem Inhalt ausfüllen kann, entweder gar nicht vorhanden oder



bereits so verbraucht, daß es nicht sinnvoll eingesetzt werden kann. Im günstigen Falle führen diese alten Menschen ein kindlich-einfältiges Leben, in dem die Bedeutung des Fernsehens gar nicht hoch genug veranschlagt werden kann; im ungünstigen Falle aber sind sie sich und ihrer Umgebung durch die charakterlichen Veränderungen und die geistige Hilfsbedürftigkeit eine Qual. Die psychische und materielle Belastung der An-

gehörigen wird dann so unerträglich, daß Staat und Kirchen die Fürsorge übernehmen müssen. Unter diesen Gesichtspunkten muß das Ziel, das Leben an seinem Ende zu verlängern, nur als eine Teilaufgabe angesehen werden, die eigentlich bereits weitgehend gelöst ist. Jetzt sollte die ärztliche Pflicht herausgestellt werden, diesen neuen Lebensabschnitt nicht mehr als unabwendbares Altern, sondern

als ein Hochalter mit anderen Leistungsbegriffen zu sehen. Dem Beispiel des Kinderarztes und des Lehrers folgend, die die Jugend für die Erwachsenenperiode körperlich, geistig und schulisch vorbereiten, müssen Arzt und Öffentlichkeit ebenfalls vorausplanend den Erwachsenen für seine nächste Lebensperiode und ihre anderen Bedingungen leistungsfähig machen:

Die Altersvorbereitung beginnt mit dem

*Das Ideal wäre
die Wahl
eines neuen Berufes.*

*Es stimmt nicht, daß ein
alter Mensch nicht in eine
neue Umgebung gebracht werden soll.*

sechsten Lebensjahrzehnt. Sie umfaßt Schulung und Erziehung des einzelnen und eine grundsätzliche Umstellung der öffentlichen Denkweise.

Für den älteren Menschen haben die Freuden des täglichen Lebens, Macht und Erfolg im Beruf, Sport, Essen, Trinken, Rauchen als Kontaktmittel keine Bedeutung mehr. Körperliche Leistungen werden nicht mehr verlangt. Für ihn bleibt nur noch die geistige Fühlungnahme mit der Umwelt, die auf der Elastizität und der Produktionskapazität seines Denkens beruht, die einzige Möglichkeit, am Leben teilzuhaben. Im Fehlen oder Schwinden dieser Fähigkeit liegt das Problem des Alters. Schulung und Wiederaufbau sind in jedem Alter möglich, und es stimmt nicht, daß ein alter Mensch nicht in eine neue Umgebung gebracht werden soll. Das ist eine Erfahrung der Klinik, bei der die wehrlose Passivität die Schädigung darstellt. Das Massenexperiment der Umsiedlung und die Neubesiedlung von Altenwohnheimen haben überraschende Auffrischungserfolge gezeigt. Diese Einwirkungen sind Zufälle, sie sollten durch eine planmäßige Vorbereitung und Vorsorge vorweggenommen werden.

Drei Faktoren sind es, die die geistige Kapazität im Hochalter gefährden: der Gehirnschaden, die Automation des Denkens, das Beharren in der einmal erreichten beruflichen Position.

Arzt und Politiker scheinen die einzigen Berufe zu sein, die ihre Tätigkeit elastisch ihren Fähigkeiten anpassen können und rechtzeitig das Nachlassen ihrer geistigen Fähigkeiten merken.

In den großen Massenberufen mit starrem Arbeits- und Beförderungsschema

aber fallen diese Ausgleicherscheinungen und Kontrollmechanismen fort. Hier hat die medizinische Vorbeugung bei alternden Menschen ihr Arbeitsfeld.

Der Gehirnschaden

Der Gehirnschaden mit dem späteren Verlust von Merkfähigkeit und Orientierung erfordert für seine Vermeidung ärzt-

liche Betreuung von Krankheitszuständen, wie Herzversagen, Diabetes, Arteriosklerose (Verkalkung), aber auch eine grundsätzliche Bereitschaft zur Wiederaufnahme besonnener Verhaltensweisen. Vermeidung kreislauschädigender Genußmittel (Nikotin, Vielesserei), betäubender Mittel (Alkohol, Medikamente), erschöpfender körperlicher oder geistiger Tätigkeit (Sport, Reisen, Wandern,



Manchmal findet sich das Glück eines leichteren Berufes, sonst bleibt nur die Leere.

*Die Positions-minderung ist
genauso zu respektieren
wie die Beförderung.*

*In oder neben dem Beruf etwas Geistiges
neu erlernen, das die geistige
Fühlungnahme mit der Umwelt
bis in das 85. Lebensjahr gestattet.*

Nachtarbeit) und Einhaltung eines ausgeglichenen Lebens werden sich rasch in der Verbesserung der Merkfähigkeit bemerkbar machen. Für das Gehirn spielt der moralische Wert der schädigenden Ursache, Überarbeitung oder Überge-
nuß, keine Rolle:

Leitsatz: Die günstige Hirndurchblutung ist eine Voraussetzung!

Automation des Denkens

Die Automation des Denkens ist ein Tribut, der der beruflichen Ausbildung und Spezialisierung gezahlt werden muß. Sie ermöglicht Schnelligkeit, Sachkenntnis, Erfahrung, verdrängt aber mit den Jahren mehr und mehr die schöpferischen Anteile des Denkens. Die ersten Anzeichen sind die beständigen und endlosen Wiederholungen von Jugend- und Kriegserlebnissen, die Ablehnung von Ansichten, das Ende ist die geistige Isolierung. Das Fortschreiten dieses Prozesses ist nur mit dem großen Opfer einer neuen Schul- und Lernperiode, die sich über Jahre erstreckt und vor allem die Anwendung des Erlernten in den Vordergrund stellen muß, zu durchbrechen. Das Ideal wäre die Wahl eines neuen Berufes. Der Persönlichkeitswandel, den ein Beamter oder ein Offizier nach der Pensionierung in einem Publikumsberuf (Reisebegleiter) durchmacht, ist überzeugend. In jedem Beruf oder in jeder Freizeitbeschäftigung aber werden sich interessierende Gebiete finden lassen, die auch neben dem Hauptberuf eine Wiederaufnahme des Lernens ermöglichen.

Leitsatz: In oder neben dem Beruf etwas Geistiges neu erlernen, das die geistige Fühlungnahme mit der Umwelt bis in das 85. Lebensjahr gestattet.

Der Minderung der Leistungsfähigkeit sollte eine neue Tätigkeit entsprechen.

Das Beharren in der einmal erreichten beruflichen Position bedeutet eine beständige Überforderung. Die Position ist auf dem Höhepunkt körperlicher und geistiger Leistungsfähigkeit erreicht worden und soll unverständlicherweise gehalten werden, obgleich durch natürliches Nachlassen der Hochleistung, durch Krankheit und Sorgen Leistungsminderungen eintreten. Die Zeit, die für einen Arbeitsvorgang gebraucht wird, und die Zweifel an der Richtigkeit der Arbeit werden immer größer und nehmen bald auch die Freizeit in Anspruch. Es beginnt die familiäre Isolierung, geistig anspruchsvolle Unterhaltungen werden abgelehnt, einsame lange Spaziergänge und relativ schlichte Garten- oder Bootsarbeiten werden aufgenommen. Schließlich wird der Wunsch zur vorzeitigen Berentung oder Pensionierung übermächtig und, wie nicht anders zu erwarten, auch von der beruflichen Umgebung durchaus begrüßt.

Hochgeehrt wird der Ruhestand angetreten. Manchmal findet sich noch das Glück eines leichteren Berufes, sonst bleibt nur die Leere.

Hier bedarf es des Umdenkens der Öffentlichkeit. Nicht das Festhalten an einer nicht erfüllbaren Tätigkeit und die völlige Pensionierung sind ehrenwert, sondern die elastische Änderung des Arbeitsplatzes Schritt für Schritt mit der natürlichen Minderung der Leistungsfähigkeit bis weit in das Hochalter hinein sind zu bewundern! Die Positions-minderung ist genauso zu respektieren wie die Beförderung!

Wer hinauf will, muß auch wieder hinunter können, möge er nun Bergsteiger oder Beamter sein. Was einem Präsidenten oder Kanzler recht ist, wenn er nach Abwahl seiner Partei wieder in den Kreis der Abgeordneten zurücktritt, sollte einem technischen Meister, einem Generaldirektor und einem Ordinarius billig sein.

Die hohe Einstufung der durch das Alter bedingten Leistungsfähigkeit stammt noch aus der Zeit, in der die Lebenserwartung 50 bis 55 Jahre betrug. Diese Voraussetzung ist heute überholt. Leitsatz: Aus der beruflichen Stellung absteigen, nicht abspringen!

Eine Altersvorbereitung in dieser Form übersteigt die ärztlichen Möglichkeiten. Sie wendet sich an jeden fünfzigjährigen Menschen, seinen Lebensstil zu überprüfen und notfalls Mühen und Opfer über Jahre auf sich zu nehmen, um für ein weiteres Vierteljahrhundert vorbereitet zu sein. Sie wendet sich aber auch an den Staat, es nicht nur mit der an sich dankenswerten Versorgung der bereits alten Menschen bewenden zu lassen, sondern auch nach Mitteln und Wegen zu suchen, die dem noch Berufstätigen bereits eine Schulung für eine altersgemäße geistige Beschäftigung und eine gleitende Minderung seiner Leistungs- und Verantwortungsbreite ermöglichen. Dann wird das Hochalter erstrebenswert sein und uns nicht mit dem niederdrückenden Gefühl belasten, daß das Ende des Lebens die Vergreisung sein muß, wenn oder weil das Gehirn früher stirbt als das Herz.

DR. MED. LOTHAR LENKEIT

URLAUBS- ERINNERUNGEN

Das sinnlose In-sich-Hineinschütten von Alkohol hat für den Südländer keinen Reiz. Er liebt das nachbarliche Gespräch und die lebendige Diskussion, auch wenn das Geld nur für ein Gläschen Rotwein reicht – Preis 15 Pfennige.



Die einen mögen's warm und fahren in den Süden, um unter Palmen zu wandeln und sich an der berauschenden Pracht der Blumen und Sträucher zu erfreuen.



Die anderen haben es lieber kalt und steigen auf schnee- und eisbedeckte Berge. Das Hochgefühl der körperlichen Leistung und der herrliche Blick über die steinernen Riesen gibt ihnen neue Kraft und Lebensfreude.



Für die meisten das Wichtigste ist Baden und Schwimmen.



JUNGES EUROPA UND ALTER WEIN

Ein vereinigt Europa, in dem die Völker immer mehr zusammenrücken, hat auch in dem kleinen Moselort Kröv aktive Befürworter gefunden. In jedem Jahr am ersten Wochenende im Juli kommen dort Jugendgruppen aus vielen europäischen Ländern zusammen.

Möglicherweise wirkt die Ausstrahlung der alten Kaiserstadt Roms, Augusta Treverorum, das heutige Trier, auch noch auf die jetzigen Anwohner der Mosel. Die Römer brachten die Reben – und in ihrem Sinne auch den Gedanken an ein einziges Reich in Europa an die Mosel. Es ist daher gar nicht so sehr verwunderlich, daß mit ihrem Wein die Trinksprüche auf das heutige Europa ausgebracht werden.

In diesem Jahr waren Jugendliche aus Frankreich, Belgien, Schottland, Dänemark, Finnland, Polen und der Schweiz mit Volkstanzgruppen in heimischer Tracht Gäste von Kröv, um gemeinsam mit ihren deutschen Freunden ein europäisches Trachten- und Weinfest zu feiern. Ein Fest, das sich von üblichen Winzerfesten mit den entsprechenden Begleiterscheinungen in erfreulicher Weise unterscheidet, ohne daß der Wein dabei vergessen wird.

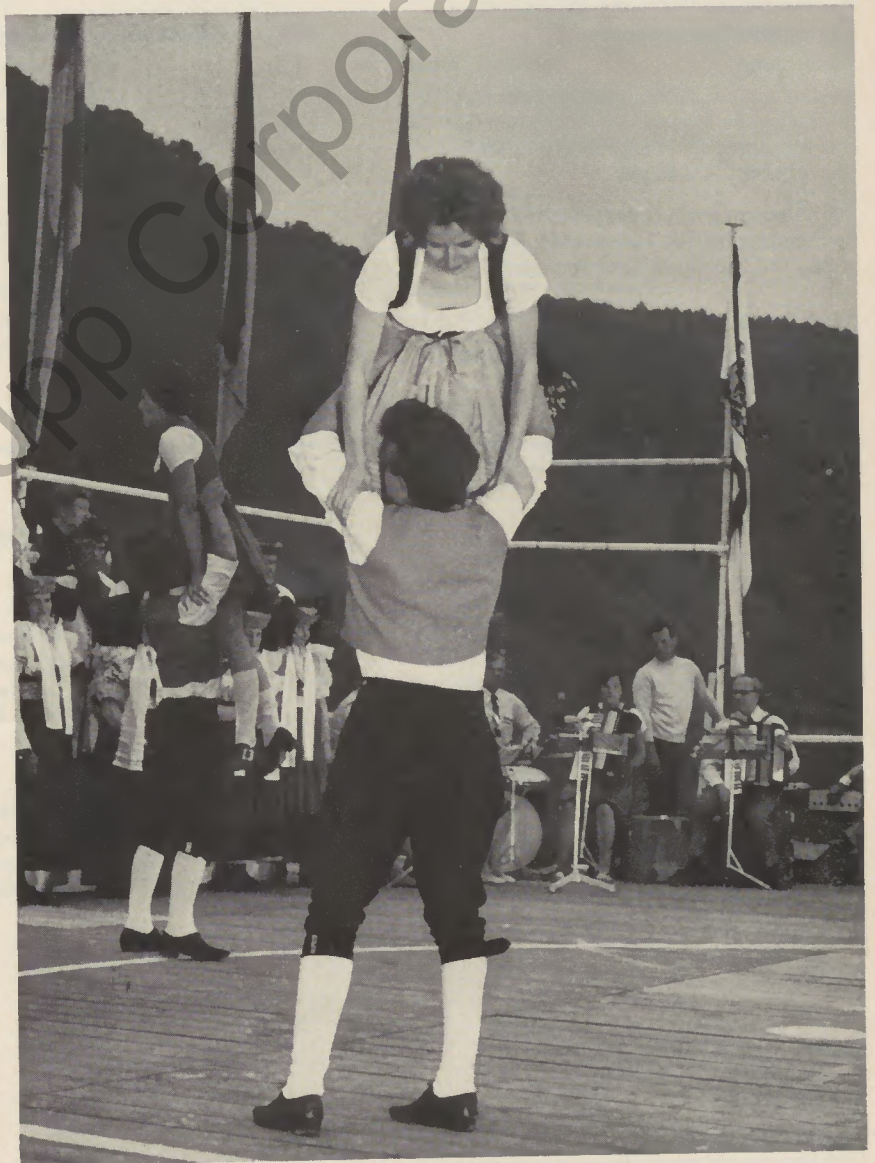
Man hatte auf der Mosel eine große Tanzfläche verankert, auf der die einzelnen Gruppen ihre Künste darboten. Vom Ufer aus spendeten Tausende begeisterter Zuschauer Beifall.

Mit der hereinbrechenden Dunkelheit wurden die gegenüberliegenden Berge durch satt-rotes bengalisches Feuer erhellt, und die Mosel selbst trug unzählige schwimmende Lämpchen talabwärts. Im großen Festzelt, am Weinbrunnen und in den Straßen und Schenken des Ortes waren sämtliche Sprachen unseres Kontinents zu hören, wobei das Lachen schon europäisch klang.

Hierzu kann man eigentlich nur sagen, daß jeder Schritt, den junge Menschen verschiedener Nationen gemeinsam tun, das gegenseitige Verstehen fördert, so daß es später schwer sein wird, sie so gegeneinander aufzuhetzen, daß nur noch ein Krieg der Weisheit letzter Schluß ist. In diesem Sinne war darum auch die Europa-Flagge größer und höher als die der beteiligten Länder, und man sollte wünschen, daß sie auch in den nächsten Jahren wieder über jungen Europäern und solchen, die jung genug sind, sich darüber zu freuen, wehen wird.

J. LAMMERTZ

Es muß nicht unbedingt das Ausland sein – auch von einem Urlaub in Deutschland kann man schöne Erinnerungen mit nach Hause bringen.



Wichtiges mit wenig Worten

Mit Wirkung vom 1. August wurde

Heinz Pohl

zum Meister für die Rohrkaltzieherei 1 innerhalb des Rohrwerkskaltbetriebes ernannt.

Mit Wirkung vom 1. September wurden

Horst Jacobs

zum Leiter der Abteilung Anlagenbuchhaltung innerhalb der Hauptabteilung Steuer und Recht,

Siegfried Mallmann

zum Gruppenleiter der Wohnungs- und Grundstücksverwaltung,

Ing. Karlheinz Conrad

zum Assistenten für die Qualitätsstelle Pressereierzeugnisse innerhalb der Hauptabteilung Qualitätsüberwachung und Entwicklung ernannt und

Dieter John

die Leitung der Gruppe Materialbeschaffung und des Magazins im Werk Immigrath innerhalb der Hauptabteilung Materialwirtschaft übertragen.

Mit Wirkung vom 1. September 1971 wurden innerhalb der Hauptabteilung Leistung und Lohn zu Gruppenleitern ernannt:

Peter Hambloch

Leiter der Gruppe Betriebskalkulation Rohrwerkskaltbetrieb,

Horst Wischnewski

Leiter der Gruppe Entlohnungsnormen und Betriebskalkulation Rohrwerkswarmbetrieb und

Rolf Fischer

Leiter der Gruppe Betriebskalkulation Mechanische Werkstätten.

Das in der letzten Ausgabe der Werkmitteilungen erschienene Gedicht von O. H. Kühner „Die Maschine“ entnahmen wir mit freundlicher Erlaubnis der Wochenzeitung „DEUTSCHES ALLGEMEINES SONNTAGSBLATT“

ÖFFNUNGSZEITEN

Hauptkasse

Kassenstunden montags bis freitags
9.00 bis 12.00 Uhr
13.00 bis 15.00 Uhr

Betriebskrankenkasse Reisholz

montags bis freitags
9.00 bis 11.00 Uhr
13.00 bis 15.00 Uhr

Betriebskrankenkasse Oberbilk

montags bis freitags
13.45 bis 16.00 Uhr

Betriebskrankenkasse Hilden

montags bis freitags
13.30 bis 14.30 Uhr

Betriebskrankenkasse Werk Immigrath

montags bis freitags
9.00 bis 11.00 Uhr
montags bis donnerstags
14.00 bis 16.00 Uhr

Sprechstunden des Geschäftsführers der Betriebskrankenkasse in Oberbilk

mittwochs
13.15 bis 15.00 Uhr

Sprechstunden des Geschäftsführers der Betriebskrankenkasse in Hilden

dienstags
13.00 bis 15.00 Uhr

Personaleinsatz

Reisholz Hilden
Oberbilk Immigrath
straßenseitig von 8.00 bis 12.00 Uhr
werksseitig von 13.00 bis 15.00 Uhr

Lohnabrechnung Reisholz

montags, mittwochs und freitags
in der Zeit von 13.00 bis 15.00 Uhr;
an den ersten 4 Arbeitstagen eines
jeden Monats ganztätig geschlossen;
an den beiden Tagen, die der
Aushändigung der Lohnabrechnung
folgen, ganztätig geöffnet.

Für erkrankte Belegschafts-
mitglieder ist die Lohnabrechnung
Reisholz montags, mittwochs und
freitags auch in der Zeit
von 9–11 Uhr geöffnet.

Lohnabrechnung Oberbilk und Hilden

montags bis freitags
13.00 bis 15.00 Uhr
an den beiden Tagen, die der
Aushändigung der Lohnabrechnung
folgen, ganztätig geöffnet

Lohnabrechnung Immigrath

An den beiden Tagen, die der
Aushändigung der Lohnabrechnung
folgen, befindet sich ganztätig ein
Vertreter der Lohnabrechnung im Werk.

Sozialabteilung und Grundstücksverwaltung

täglich, außer mittwochs,
von 10.30 bis 15.30 Uhr
mittwochs geschlossen

Büromaterial-Ausgabe Reisholz

täglich 10 bis 11 Uhr

Büromaterial-Ausgabe Oberbilk

täglich im Magazin

Unterhaltungsbücherei Reisholz

montags und donnerstags
11.00 bis 13.00 Uhr
13.30 bis 15.30 Uhr

Fachbücherei Reisholz

mittwochs und freitags
12.00 bis 13.00 Uhr

Unterhaltungsbücherei Oberbilk

mittwochs 13.00 bis 15.00 Uhr

Arztprechstunden Reisholz

montags, mittwochs, freitags
10.30 bis 12.00 Uhr
dienstags und donnerstags
14.00 bis 15.00 Uhr

Arztprechstunden Oberbilk

montags
14.00 bis 15.00 Uhr
dienstags und donnerstags
10.30 bis 12.00 Uhr

Arztprechstunden Hilden

dienstags
7.45 bis 9.00 Uhr
freitags
14.00 bis 15.00 Uhr

Arztprechstunden Immigrath

montags und freitags
7.45 bis 9.00 Uhr

Verbandstube 1 Reisholz

täglich 7.45 bis 16.15 Uhr
samstags 8.00 bis 12.00 Uhr

Verbandstube 2 Reisholz

montags bis freitags
7.45 bis 12.00 Uhr
12.45 bis 16.15 Uhr
samstags geschlossen

Verbandstube Oberbilk

montags bis freitags
7.45 bis 12.30 Uhr
13.00 bis 16.15 Uhr
samstags geschlossen

Medizinische Bäder, Massage- und Bestrahlungsabteilung

montags bis freitags
7.45 bis 12.00 Uhr
12.30 bis 16.15 Uhr

Fußpflegedienst

montags bis freitags nach Vereinbarung

Sauna (Frauen)

Einlaß dienstags von 10.00 bis 16.15 Uhr

Sauna (Männer)

mittwochs, donnerstags, freitags
Einlaß 14.00 und 16.15 Uhr
donnerstags auch nach Vereinbarung
17.45 Uhr
freitags 17.45 Uhr

Tankstelle

montags, mittwochs, freitags
6.00 bis 7.40 Uhr
13.00 bis 15.30 Uhr

Wir betrauern

Karl Katzbach

früher Rohradjustage 4,
Werk Reisholz
† 27. 7. 1971

Albert Rudolph

Mechanische Werkstatt,
Werk Reisholz
† 14. 8. 1971

Helmut Schweisfurth

Rohrkaltzieherei 3,
Werk Reisholz
† 3. 8. 1971

Ferdinand Schlegel

früher Rohr-Reduzierwalzwerk
Werk Reisholz
† 20. 8. 1971

Otto Bender

früher Mechanische Werkstatt,
Werk Oberbilk
† 3. 9. 1971

Friedrich Schlüter

früher Elektrische Werkstatt
Oberbilk
† 6. 8. 1971

Josef Laitsch

früher Elektrische Werkstatt
Oberbilk
† 24. 8. 1971

Johann Brill

früher Werkschutz Hilden
† 13. 8. 1971

Heinz Roth

früher Werkzeug- und Lehrenbau,
Werk Hilden
† 24. 8. 1971

Glauben Sie mir, es ist höchste Zeit ...

Auch wenn Sie es nicht wahrhaben wollen und den Gedanken ärgerlich beiseite schieben – Weihnachten kommt bestimmt! Es steht sozusagen schon vor der Tür, denn ...

So wie früher geht es nicht mehr. Damals, in den harten Zeiten, durfte man schenken was man wollte, es machte immer Freude. Eine Dose Leberwurst konnte einen zu Luftsprüngen verführen, bei einer Tüte Kaffee traten einem Tränen in die Augen, und ein Kistchen Zigarren – also das grenzte schon ans Übernatürliche ...

So ist das heute nicht mehr.

Leberwurst und Kaffee und Zigarren haben wir. Damit läßt sich kein Jubel mehr organisieren. Es muß schon etwas mehr sein. Mehr – darunter verstehen viele etwas Teures, vielleicht sogar etwas Kostbares, ein Brillantring, ein Perlenhalsband.

Ich verstehe unter „mehr“ etwas ganz anderes.

Wenn Sie etwas wirklich Wertvolles schenken wollen, verschenken Sie etwas von Ihrer kostbaren Zeit.

Überlegen Sie jetzt schon – und in Ruhe – womit Sie Ihrer Frau, Ihrem Mann, Ihren Eltern und Kindern eine richtige Freude machen können. Ein Geschenk auf dem Weihnachtstisch, das vielleicht nur fünf Mark gekostet hat, dem man es aber anmerkt, daß der Geber sich Zeit zum Überlegen genommen hat, um genau das Richtige zu finden – ein solches Geschenk macht mehr Freude als ein noch so teures Verlegenheitsgeschenk, in aller Eile kurz vor dem Fest schnell besorgt. Darum – Weihnachten steht dicht bevor; es ist keine Zeit mehr zu verlieren.

*

Schon in meinen früheren Jahren war Weihnachten unvollkommen, wenn unter den Geschenken nicht ein Buch war. Das ist bis heute so geblieben.

Es ist aber noch etwas hinzugekommen. (Die Ansprüche steigen) Heute muß auch noch ein Kalender dabei sein. Da kostete ich schon im Voraus die Freude, die ich ein ganzes Jahr lang jeden Monat haben werde, wenn wieder ein neues Bild den Wohnraum belebt.

Hier kurz vorgestellt eine Auswahl von Büchern und Kalendern, für jeden Geschmack etwas.

Der Verlag *te Neues, Kempen, Niederrhein* bringt eine ganze Auswahl an Kalendern, von denen man insgesamt sagen kann: Eine hervorragende Auswahl

und eine erstklassige Wiedergabe der farbigen Vorlagen. Da ist zuerst der große

Kunstkalender
44,7 x 45 cm.

In 12 sechsfarbigten Bildern bringt er Meisterwerke aus der Stuttgarter Staatsgalerie, Gemälde von Picasso, Kan-



dinsky, Nolde, Matisse, Klee und anderen. Zwei Erläuterungsseiten beschreiben die Künstler und ihre Werke. Im gleichen Großformat

Freude am Bild

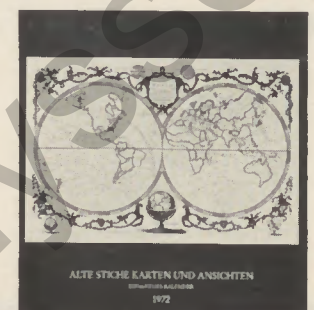
Unter anderen sehen wir Werke von Caspar David Friedrich, Canaletto, Monet, Daumier, Gainsborough, Spitzweg



und van Goyen. Auch hier eine ausführliche Beschreibung der Künstler und ihrer Werke.

Ebenfalls in Großformat ein Kalender für spezielle Liebhaber:

Alte Stiche, Karten und Ansichten
In siebenfarbiger Reproduktion werden zwölf Monatsblätter nach alten Stichen



von Landkarten und Stadtansichten gezeigt, dazu eine Weltkarte aus dem Jahre 1782. Dr. Monika Heffels gibt zu jedem Blatt eine ausführliche Erläuterung.

Der Kinderkalender

Alte deutsche Geschichten

bringt eine reizende Überraschung: Er enthält zwei Ausschneidebogen; mit den dort abgebildeten Figuren können die Kinder nach eigenem Geschmack die Kalenderblätter ergänzend bekleben. Ein wunderschöner Schmuck für jedes Kinderzimmer.

Schönes und Merkwürdiges
bringt 400 Jahre alte farbige wissenschaftliche Zeichnungen von Blumen und Pflanzen von Jacopo Ligozzi.

Photovisionen

zeigt ganz erstaunliche Farbfotos, die durch eine geheimnisvolle Technik verfremdet, einen irrationalen Eindruck hervorrufen.

Und schließlich

Schau in die Natur

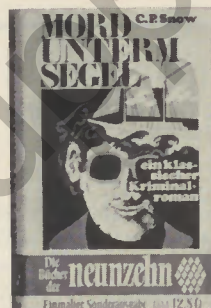
farbige Blumen- und Tierfotos in künstlerischer Vollkommenheit. (Wer heute noch Fotos als unkünstlerisch bezeichnet, sollte sich mal diesen Kalender ansehen. Er wird eines Besseren belehrt.) Soweit die Kalender.

Nun zu unseren Büchern.

C. P. Snow

Mord unter Segeln

Ein klassischer Kriminalroman Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart Auf einer friedlichen Segelpartie, die eine Reihe interessanter Menschen vereinigt, findet der Harley-Street-Spezialist Dr. Roger unvermutet seinen Tod. Wer ist der Mörder? Die Polizei versagt. Erst der später herbeigerufene Finbow löst die Frage. Das Buch ist eine ausgezeichnete Stu-



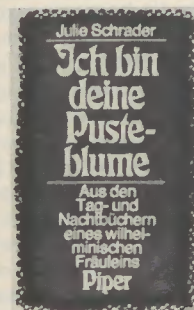
die, wie sich Menschen unter der Belastung gegenseitiger Verdächtigungen verhalten. Der Roman ist ein Meisterstück unablässiger Spannung.

Julie Schrader

Ich bin deine Pustelblume

Piper Verlag München Um die Jahrhundertwende bewegt sich durch die Salons des gebildeten deutschen Bürgertums eine lebenslustige junge Dame, als Hausdame, Bonne oder konsularische Anstandsdame – Julie Schrader. Ihre Liebe gilt den Männern und der Poesie. Mit entzückender Offenherzigkeit und mit einem unfreiwilligen Humor, der an die bekannten Ge-

dichte der Friederike Kempner erinnert, schildert sie ihre Erlebnisse. Daß sie das zu ihrer moralisch so hochstehenden Zeit nur in geheim gehaltenen Tage- und Nachtbüchern durfte, versteht sich. Wer unsere heutige Zeit für sittlich verdorben hält, ersieht aus diesem Buch, daß unsere Großeltern genau so lebensfroh waren wie wir, nur, man durfte nicht darüber sprechen. Erst der Großneffe der Julie Schrader, der Schriftsteller W. Wessling, konnte es unternehmen, die meist urkomischen Herzensergüsse seiner Großtante zu veröffentlichen.



Eine unerhört witzige und erfrischende Lektüre.

Maria Gripe

Papa Pellerins Tochter

Bertelsmann Jugendbuchverlag Loella wohnt mit ihren beiden Zwillingbrüdern tief im Wald. Sie sorgt für ihre Geschwister, denn die Mutter arbeitet auf Schiffen als Köchin, und von den Vätern der Kinder weiß man nichts. Loella liebt ihr freies Leben und ist wild entschlossen, diese Freiheit zu verteidigen. Sie ist sehr menschen-scheu, nur Tante Adina hat sie gern und den Einsiedler Olsson, der dann und wann den Kindern etwas zukommen läßt. Vor allem aber liebt Loella Papa Pellerin, eine Vogelscheuche, die sie sorgfältig immer anders bekleidet, mit Sachen, die sie im Haus gefunden hat. Es ist November und Loella sehnt sich nach ihrer Mutter, die im Oktober zurückkommen wollte. Da erhält sie die Nachricht, daß die Mutter mit einer reichen Familie nach Amerika ausgewandert ist.



Die Zwillinge werden bei einer Tante untergebracht und Loella kommt in ein Heim. Nur sehr widerwillig fügt sie sich dort ein. In dieser Zeit wächst die Sehnsucht nach dem Vater und Loella steigt sich in eine Traumwelt hinein, in der sich Phantasie und Wirklichkeit vermischen. Das ganze Buch durchzieht der feste Glaube an das Gute im Menschen. Papa Pellerins Tochter ist gut geeignet für unsere 12–14jährigen, aber auch die Erwachsenen haben ihre Freude an diesem Buch.

Die Lösung der Denksportaufgaben

Das Interesse an den Denksportaufgaben war außergewöhnlich groß; das konnte die Redaktion in zahlreichen Gesprächen feststellen. Aber nur drei Lösungen wurden eingeschickt.

Die Hauptursache liegt wohl darin, daß sich die meisten genierten, weil sie die Lösung der letzten Frage nicht geschafft hatten.

Das ist auch tatsächlich nur einem gelungen, Hans Feils von der Lohnbuchhaltung Reisholz. Er schickte die Lösung der beiden letzten Aufgaben ein.

Die 8 ersten Aufgaben richtig gelöst hat Werner Neuhoß, Werkschutz Oberbilk. Bei der letzten Aufgabe ging ihm allerdings die Luft aus.

Die Lösung der letzten Aufgabe, die unser früherer Meister Hesels einschickte, ist nicht richtig, weil sie aus zwei Fragen besteht – mit der ersten Frage stellt er fest, ob er den Lügner oder den Wahrsager vor sich hat, dann fragt er nach dem Weg. Bedingung war: Nur eine Frage. Hier sind nun die gesamten Lösungen.

Die Redaktion würde sich freuen, wenn man ihr weitere interessante Denksportaufgaben einschickt – für die Urlaubszeit 1972.

Auflösung der Denksportaufgaben

- „Sohn, du bist mein Sohn, und ich bin doch nicht dein Vater.“ Es ist die Mutter. (Wer hätte das gedacht?)
- „Ist doch seine Mutter meiner Mutter Schwiegermutter.“
Meiner Mutter Schwiegermutter ist meine Großmutter.
Wenn nun seine Mutter meine Großmutter ist, ist er der Vater.
- „Dieses Mannes Vater ist meines Vaters einziger Sohn.“
Meines Vaters einziger Sohn = ich.
Dieses Mannes Vater = ich.
Er mein Sohn.
- Die beiden Söhne des Scheichs.
Die Aufgabe: Wessen Pferd zuletzt in Mekka ankommt.

Der weise Mann hat den Brüdern ins Ohr ge-flüstert: Nimm das Pferd deines Bruders.

5.
Die Aufteilung der 17 Kamele:
Der weise Mann stellt sein Kamel dazu. Nun sind es 18.

Der 1. Sohn die Hälfte = 9 Kamele, der Zweite ein Drittel = 6, der Dritte ein Neuntel = 2, zusammen 17 Kamele, und der weise Mann zieht mit seinem Kamel wieder ab.

6.
Der König schreibt:
(Deutsch): Kommt unter p nach 100 unter ci
(Französisch): Venez sous p à cent sous ci
= : Venez souper à Sanssouci
Kommen Sie zum Abendessen nach Sanssouci

Voltaire antwortet
(Deutsch): G groß a klein
(Französisch): G grand a petit
= : J'ai grand appétit
Ich habe großen Appetit.

7.
Der Mann der über den Fluß will:
Er nimmt zuerst den Hasen mit und setzt ihn ab. Beim zweiten Mal nimmt er den Kohlkopf mit – und nimmt den Hasen wieder zurück. Beim dritten Mal setzt er den Wolf über, und beim letzten Mal holt er den Hasen.

8.
Die drei Mexikaner mit den drei weißen und zwei schwarzen Hüten.

Wir fragen nur nach den schwarzen Hüten. Haben die beiden vorn Stehenden schwarze Hüte auf, kann der Dritte sagen: Ich habe einen weißen Hut auf. Er sagt es aber nicht.

Folglich müssen die beiden vorn Stehenden entweder beide weiße Hüte aufhaben oder der eine einen weißen und der andere einen schwarzen.

Sieht der Mittlere auf dem Kopf seines Vordermannes einen schwarzen Hut, muß er einen weißen aufhaben. Wenn er aber sagt: Ich weiß es nicht, kann der vorn Stehende keinen schwarzen Hut aufhaben. Es muß ein weißer sein.

9.
Die letzte und schwerste Frage:
Der Reisende fragt: Was würde Ihr Bruder sagen, wenn ich ihn nach dem Weg nach Essen frage?

Der Lügner weiß, daß sein Bruder die Wahrheit sagt. Da er aber lügt, zeigt er den falschen Weg.

Frägt er den Wahrsager, der ja weiß, daß sein Bruder immer lügt, würde auch er den falschen Weg zeigen.

In beiden Fällen bekommt er als Auskunft den falschen Weg gewiesen.

Der andere Weg ist richtig.



Umweltschutz rentiert sich

Pittsburgh/USA kann heute als eine Oase gesunder Luft bezeichnet werden, obgleich es nach wie vor eine ausgesprochene Industriestadt ist. Als nach dem zweiten Weltkrieg eine große Zahl Industrieunternehmen die Stadt verlassen wollte, weil die Luftverpestung, Rauchentwicklung und Wasserverschmutzung unerträgliche Ausmaße angenommen hatten, wurde eine Kampagne gestartet, die bereits in den ersten zwei Jahren danach die Sonne wieder scheinen ließ. Es gab 39% mehr Sonnentage und eine Sichtverbesserung von 67%. Im Laufe der Jahre konnte der Rauch zu 88,8% beseitigt werden. Außer der Industrie hat sich auch die Bevölkerung und das Transportwesen an dem Erfolg beteiligt, ebenso wie sich die Schiffs- und Eisenbahnbetriebe von Dampf auf Diesel umgestellt haben. Außer dem Gewinn für die menschliche Gesundheit wurden auch erhebliche finanzielle Ersparnisse erzielt: Die Einsparungen an Wäscherei- und Reinigungskosten betragen jährlich 41 Millionen Dollar, ein Warenhaus mußte vor der Aktion jährlich mit Verschmutzungskosten für Waren und Einrichtung mit über 9 Millionen Dollar rechnen.

AUS DER WIRTSCHAFT Frauen in der Produktion

Der Weg der Europäerin zur Gleichberechtigung am Arbeitsplatz und damit am öffentlichen Leben ist noch weit. Quer durch die verarbeitende Industrie in der Bundesrepublik liegt der Lohn für Frauen im Alter von 21 bis 29 Jahren im Mittelwert um 28 Prozent unter dem Lohn der Männer. Die Stundenverdienste für Facharbeiterinnen sind 24 Prozent niedriger. Für

weibliche ungelernte Arbeitskräfte beträgt der Unterschied 22 Prozent. In Frankreich ist das Verhältnis nur gering besser. Facharbeiterinnen verdienen 24 Prozent weniger, ungelernte weibliche Kräfte 16 Prozent. Bei vergleichbarer Tätigkeit liegt der



Schnitt quer durch die verarbeitende Industrie bei 26 Prozent. Die italienische Arbeiterin wird um 23 Prozent niedriger bezahlt. In den Niederlanden ist der Schnitt 29 Prozent. Belgien erreicht mit 30 Prozent den Gipfel dieser Negativliste.

Arbeitsunfälle

Von 1960 bis 1969 sind 1 500 Arbeiter der Eisen- und Stahlindustrie der Gemeinschaft durch einen Arbeitsunfall ums Leben gekommen. Außerdem wurden 826 817 Unfälle mit mehr oder minder schweren Verletzungen verzeichnet. Das ergibt im Durchschnitt 300 Unfälle pro Arbeitstag. Das Berufsleben eines Arbeiters in der Montanindustrie ist mit rund 100 000 Arbeitsstunden anzusetzen. Demnach riskiert der Mensch während seines Arbeitslebens im statistischen Mittelwert acht Unfälle. Das sind alarmierende Zahlen. In enger Zusammenarbeit wollen die Sachverständigen neue technische Einrichtungen zur Unfallverhütung erproben und die vorbeugende Unfallverhütung durch psychologische Mittel verstärken.

In kleineren Werken mit weniger als fünfhundert Beschäftigten ist das Unfallrisiko generell größer

als in mittleren oder großen Betrieben. Unabhängig von der Größenordnung des Betriebs sind die Stahlwerke in allen sechs Partnerstaaten besonders gefährdet. Das Risiko des Menschen am Arbeitsplatz der Montanindustrie ist im Durchschnitt der Gemeinschaft von 1960 bis 1967 geringer geworden. Seitdem nimmt die Gefahr wieder zu.

Die Lage in der Stahlindustrie

Die Auftragseingänge für Walzstahlfertigungserzeugnisse (ohne Halbzeug, Warmbreitband und ohne Edelstahl) lagen im Juli mit 1,7 Mio Tonnen etwas niedriger als im Vormonat. Die Exportaufträge gingen um rund 100 000 t zurück; im Inlandsgeschäft schwanken seit einigen Monaten die Buchungen um 1,2 Mio t.

Die Lieferungen waren etwa 140 000 t höher als die gleichzeitigen Auftragseingänge; die Auftragsbestände haben daher leicht abgenommen, sie betragen jetzt rund 3,7 Mio t.

EWG-Export

Der Export der Europäischen Gemeinschaft ohne den Handel der sechs Partnerstaaten untereinander erreichte im vergangenen Jahr 42,5 Milliarden Dollar. Der Export der USA betrug 43,2 Milliarden Dollar. Noch 1963 lag die Europäische Gemeinschaft mit einem Wert von 21,6 hinter den Vereinigten Staaten mit 22,9 Milliarden Dollar Export.

Es lohnt sich

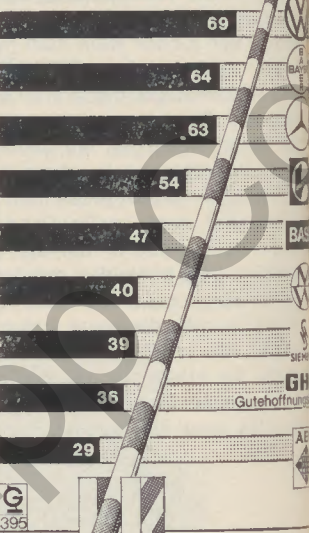
In den USA wird das Betriebliche Vorschlagswesen aus führungspsychologischen Gründen viel stärker ausgewertet ohne Rücksicht darauf, daß nach dem Gesetz des abnehmenden Ertrages durch intensive Werbung in zunehmendem Maße unbrauchbare Vorschläge eingebracht werden. In den USA

ist daher durchschnittlich nur jeder vierte eingereichte Verbesserungsvorschlag brauchbar, bei uns fast jeder zweite.

Trotz dieser ungünstigen Voraussetzungen erzielen die Amerikaner eine Rentabilität von 100 bis 700 Prozent. Keine andere Produktion ist – auch in den USA – nur annähernd so rentabel wie die Produktion guter Ideen im Rahmen des Betrieblichen Vorschlagswesens.

Die Grossen leben vom Export

Das Auslandsgeschäft in % des Gesamtumsatzes 1970



Der Exportüberschuß der ersten sieben Monate dieses Jahres war mit 8,3 Mrd. DM nicht niedriger als im gleichen Zeitraum der beiden vorangegangenen Jahre. Zu denken gibt aber die Tatsache, daß gegenwärtig die mit dem Export verdienten Devisen nicht mehr für die Deckung anderer laufender Zahlungen an das Ausland ausreichen. Urlaubsausgaben und Gastarbeiterlöhne, Ausgaben für Dienstleistungen, Wiedergutmachung und Beiträge an internationale Organisationen sind schneller gewachsen als die Exportüberschüsse.

Autofahren mit Wählscheibe

Das Autofahren soll bequemer werden mit Hilfe eines automatischen Geschwindigkeitssteuersystems. Die gewünschte Fahrgeschwindigkeit wird auf einer kleinen Wählscheibe eingestellt, dann wird ein Auslöseknopf gedrückt, worauf das System im gewählten Geschwindigkeitsbereich das eingestellte Tempo hält, und zwar unabhängig von Steigungen, Winden usw.

Ist zum Überholen eine vorübergehende höhere Geschwindigkeit notwendig, wird wie gewöhnlich das Gaspedal betätigt. Muß der Fahrer jedoch bremsen, so schaltet das System ab und wird erst nach erneutem Drücken des Auslöseknopfes wieder tätig.

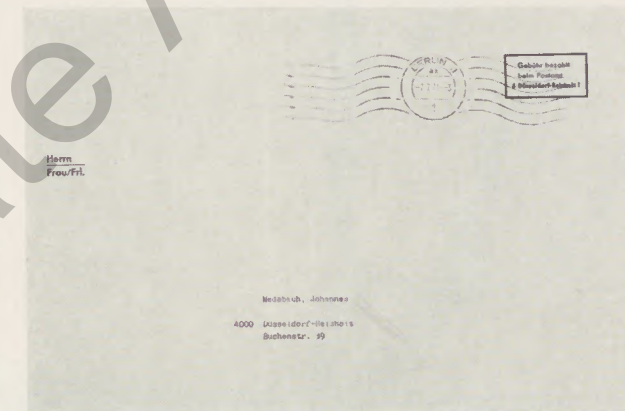
Eine Idee

„Ein Zimmer“, japste Mister Kellogg am Ende seiner Kraft. „Ein Zimmer, in dem ich 12 Stunden schlafen kann.“ „Wir haben keine Zimmer frei“, erklärte der Hotelier. „Sie haben keine Zimmer frei? Ich zahle Ihnen 10 Dollar mehr für die Nacht.“ „Nein“, zischte der Hotelier glasklar. Nun erkannte Kellogg erst den grausamen Ernst seiner Lage. Aber jäh hatte er eine Idee: „Sagen Sie mal, wenn Präsident Nixon kommen würde – für den hätten Sie wohl ein Zimmer?“ Über



das Einheitspreisgesicht des Hoteliers glitt patriotisches Leuchten. „Ja, wenn Präsident Nixon kommen würde, für den hätten wir

natürlich ein Zimmer.“ Mister Kellogg stürzte auf den Hotelier zu: „Dann habe ich eine Neuigkeit für Sie“, jubelte er. „Geben Sie mir das Zimmer: „Präsident Nixon kommt nicht!“



Von Tieren

Fische sind Lebewesen, die immer gerade satt sind, wenn Angler hungrig sind.

Ein Hase und ein Löwe betraten ein Restaurant und nahmen an einem gemütlichen Tisch Platz. Der Kellner trat heran und der Hase bestellte: „Einmal grünen Salat ohne Zutaten.“

Der Kellner notierte. Dann fragte er: „Und der Löwe wird nichts essen?“ „Nein“, antwortete der Hase.

„Merkwürdig! Ist er denn nicht auch hungrig?“ „Sie Idiot!“ sagte der Hase. „Glauben Sie, ich würde mich neben einen hungrigen Löwen setzen?“

Die größten Muscheln der Welt gibt es in den malaisischen Gewässern. Sie wiegen bis zu 4 1/2 Zentner, haben einen Durchmesser von 1,20 m und können Menschen töten. Vielen eingeborenen Tauchern werden diese Riesenmuscheln zum Verhängnis. Wenn sie beim Schwimmen über den schlammigen Grund mit einem Bein

Ein Mitglied unserer Belegschaft erhielt seine Werkzeugzeitung, die in Reisholz aufgegeben und nach Reisholz adressiert war, mit dem Poststempel „Berlin“. Kein Wunder, daß die Bundespost Defizit hat.

Zum Vergleich:

Die menschliche Bestleistung über 100 m liegt bei ca. 36 km/h. In Des Moines/Iowa (USA) wurde der traurigste Hund des Jahres prämiert. Der zweite Preis wurde einem Dackel zuerkannt, dessen Heulen dem Gesang eines berühmten amerikanischen Schlagersängers zum Verwechseln ähnlich sein soll.

Im Affenhaus des Frankfurter Zoos ist das verderblichste Raubtier der Welt zu sehen: „Das einzige Raubtier, das ständig die Tier- und Pflanzenwelt ausrottet“ steht auf der Inschrift, die sich neben einem vergitterten Spiegel befindet.

Neuartige Tierkunde

Der wärmste Vogel ist das Mövchen, hat hinten, wie ihr wißt ein Öv(f)chen. Der kälteste Vogel ist der Zeisig, er ist buchstäblich hinten eisig. Wenn man die Tierwelt so anschaut, ist nur der Barsch normal gebaut.



„Weißt du, wieviel dreimal drei sind?“ „Ja, — — — zehn!“ „Zehn?“ „Klar, — — mit Mehrwertsteuer!“



TREFFPUNKT HIMMEL

(eine kleine, nachdenkliche Geschichte)

Stalin kommt in den Himmel.

Ob aus Versehen oder vielleicht aufgrund eines Buchungsfehlers – wir wissen es nicht.

Jedenfalls steht er eines Tages vor dem Himmelstor und wird von Petrus eingewiesen.

„Wir leben hier oben in Zweibettzimmern. Das hat sich nach den Beobachtungen, die wir gelegentlich auf der Erde anstellen, als optimale Lösung ergeben. Hier der Engel wird dich einweisen. Ob du dich mit deinem Zimmergenossen vertragen wirst – na, sieh mal zu.“

Der Engel führt Stalin zu dem vorgesehenen Zimmer und läßt ihn eintreten. In einem Lehnstuhl am Fenster sitzt – der Zar. Beide sind verblüfft. Schließlich, nach einem etwas peinlichen Schweigen, ergreift der Zar das Wort.

„Nun, mein lieber Stalin (im Himmel reden sich alle mit „lieber“ an), das ist ja

ein seltsames Zusammentreffen, aber – hm – nicht uninteressant. Man hört ja mal gern aus berufenem Munde, wie es unten auf der guten alten Erde zugeht. Wie steht es – beispielsweise – um die russische Flotte? Ich habe zu meiner Zeit immer größten Wert auf eine starke Flotte gelegt . . .“

„Da kann ich Sie beruhigen, Genosse Zar. Die russische Flotte ist gegenwärtig eine der stärksten und schlagkräftigsten Flotten der Erde . . .“

„Sehr gut, sehr gut, mein lieber Stalin. Das höre ich gerne. – Und wie steht es um die Armee? Ich habe zu meiner Zeit immer gesagt, Rußland braucht eine starke Armee . . .“

„Diese Armee, ‚lieber‘ Genosse Zar“ – Stalin hat sich inzwischen dem himmlischen Tonfall etwas besser angepaßt – „ist wohl heute, das kann ich ohne Übertreibung sagen, die absolut stärkste Armee auf der ganzen Erde.“

„Sehr gut, sehr gut. Das höre ich gerne. Man hat also die von mir eingeschlagene Richtung beibehalten. Sehr gut. Doch – hm – wie macht man es heutzutage mit den Leuten, die sich dem Regime nicht unterordnen, mit den Aufständigen und Revolutionären? Zu meiner Zeit habe ich sie immer nach Sibirien geschickt . . .“

„Das tun wir heute noch. Sibirien ist groß, Sibirien ist kalt, da können sich die erhitzten Gemüter abkühlen.“

„Ausgezeichnet, mein lieber Stalin. Noch eine letzte Frage . . . Zu meiner Zeit hatte der Wodka 37 Prozent. Wie steht es heute damit?“

„Oh, da kann ich einen großen Erfolg vermelden. Heute hat der Wodka in Rußland 39 1/2 Prozent.“

„So so – 39 1/2 Prozent. Hören Sie, mein lieber Stalin, wegen dieser 2 1/2 Prozent – hätten wir uns da nicht einigen können?“